



# Integriertes Handlungskonzept Grohn

# Endbericht

Oktober 2006



**win**  
wohnen sachbörtschaften

**LOS**

LOKALES KAPITAL  
FÜR SOZIALE  
ZWECKE

IWS







## Integrierte Handlungskonzepte Bremen

### Endbericht - Grohn

Oktober 2006

Bearbeitet von:

IWS

IWS - Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V.  
Dr. Klaus Habermann Nieße  
Brigitte Nieße  
Bettina Schlomka

Morgensternweg 17a  
30419 Hannover  
T.: 0511 / 440511  
Email: [schlomka@iws-hannover.de](mailto:schlomka@iws-hannover.de)



pro loco Stadt und Region, Planung und Entwicklung  
Michael Glatthaar  
Franziska Lehmann

Am Neuen Markt 19  
28199 Bremen  
T.: 0421 / 59 75 900  
Email: [kontakt@proloco-bremen.de](mailto:kontakt@proloco-bremen.de)

unter Mitarbeit von:  
Jutta Schmidt, GIS-direkt, Bremen

im Auftrag der Stadt Bremen  
vertreten durch den Senator für Bau, Umwelt und Verkehr und den Senator für Arbeit,  
Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales





**Inhalt**

<b>1.</b>	<b>Bestandsaufnahme Grohn (Stand 11/05)</b>	<b>7</b>
1.1	Stadtstrukturelle Beurteilung	7
1.1.1	Lage des Gebietes	7
1.1.2	Städtebauliche Struktur	7
1.1.3	Funktionale Struktur	8
1.1.4	Soziale Infrastruktur	8
1.1.5	Wohnen	8
1.2	Statistische Annäherung	9
1.3.	Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung	12
1.3.1	WiN, Soziale Stadt und LOS im Schwerpunktgebiet	12
1.3.2	Zielsetzungen aus anderen Programmen und Projekten	13
<b>2.</b>	<b>Bestandsanalyse</b>	<b>13</b>
2.1	Bewertung des Bestandes	13
2.1.1	Stärken des Schwerpunktgebietes	13
2.1.2	Schwächen des Schwerpunktgebietes	14
2.2	Zusammenfassende Einschätzungen	14
<b>3.</b>	<b>Zielkonzept Grohn</b>	<b>14</b>
3.1	Schwerpunktbereiche künftigen Handelns	15
3.1.1	„Bildung“ als Haupthandlungsfeld der Programme WiN/Soziale Stadt	15
3.1.2	„Nachbarschaftliches Zusammenleben“ als zweites Haupthandlungsfeld der Programme WiN/Soziale Stadt	15
3.2	Weitere wichtige Handlungsfelder	16
3.3	Nachgeordnete Handlungsfelder	17
3.4	Zielgruppen	17
3.5	Potentieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf in Grohn	17
<b>4.</b>	<b>Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept</b>	<b>17</b>
<b>5.</b>	<b>Handlungskonzept Grohn</b>	<b>18</b>
5.1	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Bildung“	19
5.1.1	Aktueller Projektzeitraum	19
5.1.2	Kommende Projektzeiträume	19
5.2	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“	19
5.2.1	Aktueller Projektzeitraum	19
5.2.2	Kommende Projektzeiträume	20
5.3	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Beschäftigung“	20
5.3.1	Aktueller Projektzeitraum	20
5.3.2	Kommende Projektzeiträume	20
5.4	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“	20
5.4.1	Aktueller Projektzeitraum	20
5.4.2	Kommende Projektzeiträume	20
5.5	Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz	20
<b>Anhang - Materialien</b>		<b>23</b>



## 1. Bestandsaufnahme (Stand 11/05)

Das Schwerpunktgebiet „Grohner Düne“ liegt im Stadtteil Vegesack (Ortsteil Grohn) im Nordwesten Bremens. Der Ortsteil Grohn ist ein Quartier, das größtenteils durch Einfamilienhausbebauung geprägt ist. Viele Beschäftigte der Bremer Werften haben sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Grohn niedergelassen und Eigentum gebildet, so dass Grohn als Arbeiterquartier beschrieben werden kann. Das Schwerpunktgebiet wird aus zwei Hochhausriegeln mit bis zu 13 Stockwerken aus den 1970er Jahren gebildet und hebt sich stark von der umgebenden Bebauung ab.

### 1.1 Stadtstrukturelle Beurteilung

#### 1.1.1 Lage des Gebietes

Der Bezirk „Bremen Nord“ mit dem Stadtteil Vegesack als Mittelzentrum befindet sich bezogen auf die Kernstadt Bremen insgesamt in einer Randlage. Das Schwerpunktgebiet hat dementsprechend einen schwachen Kernstadtbezug. Die Grohner Düne liegt rund 24 km vom Zentrum Bremens entfernt. Die Fahrzeit ins Zentrum beträgt mit dem Pkw knapp eine halbe Stunde, mit dem ÖPNV (Bahn und/oder Bus, teilweise mehrmaliges Umsteigen) mindestens 25 Minuten. Im Stadtteil Vegesack hat das Schwerpunktgebiet eine zentrale Lage unmittelbar am Bahnhof.

#### 1.1.2 Städtebauliche Struktur

Das Schwerpunktgebiet besteht aus einer hochverdichteten Großwohnanlage, die aus einem ringförmig angelegten 13-geschossigen Gebäude sowie einem L-förmigen Hochhaus gebildet wird. Das Schwerpunktgebiet unterscheidet sich erheblich von der benachbarten Einfamilienhausbebauung und wirkt durch



Abb. 1: Lage des Gebietes in Bremen



Foto 1: Ringförmiges Hochhaus im Schwerpunktgebiet



Foto 2: L-förmiges Hochhaus im Schwerpunktgebiet



seine Bauform sehr stark gegen das restliche Wohngebiet abgeschottet. Der Innenhof des ringförmigen Gebäudes (über den die Erschließung stattfindet) ist von der Friedrich-Klippert-Straße aus nur durch eng wirkende Tordurchfahrten zu erreichen. In Richtung Bydolekstraße ist der Innenhof offener gestaltet. Der L-förmige Riegel weist einen Sanierungsstau auf. Der ringförmige Bau ist hingegen in gutem Zustand.

### 1.1.3 Funktionale Struktur

Das Schwerpunktgebiet ist auf die Wohnfunktion ausgerichtet, lediglich an der Friedrich-Humbert-Straße ist eine gewerbliche Erdgeschossnutzung vorhanden. Eine lokale Nahversorgung (Einzelhandel und Dienstleistungen) findet durch das benachbarte Einkaufszentrum Haven Hööv't sowie durch die Vegesacker Innenstadt statt. Der Siedlungsbereich des Ortsteils Grohn ist kaum durchgrünt und bietet wenig Flächen für Naherholung. Die östlich und westlich an das Schwerpunktgebiet angrenzenden Spielflächen bieten Erwachsenen einen eingeschränkt nutzbaren Erholungsraum (z.B. Grillplatz). Es bestehen ausgedehnte Freiflächen entlang der Weser und der Lesum.

### 1.1.4 Soziale Infrastruktur

Im Stadtteil Vegesack sind insgesamt elf Schulen (sechs Grundschulen, vier weiterführende Schulen, eine Sonderschule) vorhanden. Der Bezug der Schulen zum Stadtteil ist je nach Standort der Schule unterschiedlich ausgeprägt. Schulen in der Nähe des Schwerpunktgebietes betreiben teilweise Integrationsarbeit (z.B. muttersprachlicher Kurdisch-Unterricht) und beteiligen sich an der Stadtteilentwicklung (z.B. „Projektgruppe Grohn“). Weiter vom Schwerpunktgebiet entfernte Schulen haben oftmals eine eher tradierte Ausrichtung (z.B. ausschließlich Kooperation mit Schulen; Plattdeutschunterricht). Das Gerhard-Rohlf's-Schulzentrum ist die integrierte Stadtteilschule, welche sich im Zentrum Vegesacks befindet. Vergleicht man die anteilige Verteilung der Schüler/innen (Klassenstufe 10) auf die Schulformen,

so wird ersichtlich, dass im Ortsteil Grohn insgesamt der Anteil der Hauptschüler/innen (33 %) und der Realschüler/innen (30 %) höher liegt als im Bremer Mittel (21 % bzw. 27 %). Der Anteil der Gymnasiast/innen sowie der Gesamtschüler/innen liegt somit unter dem Durchschnitt.

Die Versorgungsquote mit Hort- bzw. Krippenplätzen ist im Stadtteil Vegesack leicht höher als im Bremer Durchschnitt. Die einzelnen Ortsteile weisen jedoch deutliche Unterschiede in der Versorgungsquote auf. Im Ortsteil Grohn ist die Versorgung der 3 bis 6-jährigen mit Hortplätzen (134 %) deutlich besser als im Bremer und im Vegesacker Mittel (je knapp 99 %). Die Versorgung der unter 3-jährigen sowie der 6- bis 12-jährigen liegt mit knapp 10 % bzw. knapp 20 % leicht über dem Stadteildurchschnitt.

### 1.1.5 Wohnen

Das Schwerpunktgebiet besteht aus zwei Hochhäusern mit bis zu 15 Stockwerken. Die Gebäude bilden einen abgeschlossenen „burgartigen“ Raum. Das 6 bis 13-geschossige ringförmige Gebäude wurde vor kurzem im Gebäudebereich saniert und im Innenhof neu gestaltet. Das L-förmige Gebäude weist einen Instandhaltungsstau auf. Das dem Schwerpunktgebiet direkt zugeordnete Wohnumfeld besteht aus dem Innenhof des ringförmigen Gebäudes sowie aus den dem L-förmigen Gebäude zugewandten Grünflächen (Abstandsgrün). Der Innenhof ist zum Großteil als Spiel- und Bewegungsfläche für Kinder gestaltet. Die weiteren Grünflächen sind eher wenig genutzt.

Das ringförmige Hochhaus (422 WE) befindet sich im Besitz eines amerikanischen Immobilien- und Finanzfonds. Der L-förmige Block (150 WE) ist von der Domus-Liegenschaftsverwaltung ersteigert worden, nachdem er lange unter Zwangsverwaltung stand. Er wird von der Bremer Verwaltungs- und Betreuungsgesellschaft mbH Meyer & Schliep verwaltet.



Foto 3, 4 und 5: Ein Eingang in den Innenbereich des ringförmigen Hochhauses; Bewohnertreff „Dünenwind“; Kinderspielplatz im Schwerpunktgebiet



Die das Schwerpunktgebiet im Osten umgebende Einfamilienhausbebauung besteht aus eher einfachen und kleineren Häusern (Siedlungscharakter), mehrheitlich aus den 1950er Jahren, deren baulicher Zustand zumeist als gepflegt zu bezeichnen ist. Sie befinden sich in Privatbesitz. Im Westen schließt das Schwerpunktgebiet an den Vegesacker Bahnhof sowie an die Vegesacker Innenstadt an.

Die durchschnittliche Wohndauer unterscheidet sich zwischen dem Schwerpunktgebiet „Grohner Düne“ und dem restlichen Ortsteil mit 6,0 zu 15,5 Jahren erheblich. Die niedrigere durchschnittliche Wohndauer zeigt sich im Schwerpunktgebiet durch den vergleichsweise geringen Anteil der Personen (knapp 22 %), die über 10 Jahre in ihrer Wohnung wohnen. Der Anteil der Kurzzeitbewohner/innen liegt bei fast 30 %. Im restlichen Ortsteil ist der hohe Anteil der Langzeitbewohner/innen auffällig. Nur im Vegesacker Zentrum befindet sich ein Bereich mit geringer Wohndauer. In den vergangenen 10 Jahren hat die durchschnittliche Wohndauer im Schwerpunktgebiet um über ein Jahr abgenommen, der Anteil der Langzeitbewohner/innen ist stetig gesunken.

## 1.2 Statistische Annäherung

Der Stadtteil Vegesack hat knapp 34.400 Einwohner/innen. Das Schwerpunktgebiet stellt mit knapp 1.750 Einwohner/innen über ein Viertel (rund 27 %) der Bevölkerung des Ortsteils Grohn. Die anteilige Verteilung ist zwischen den Geschlechtern im Schwerpunktgebiet etwa gleich. Die Bevölkerungszahl ist zwischen

1994 und 2004 im Schwerpunktgebiet sowie im restlichen Ortsteil leicht angestiegen, wobei der Anstieg im Restgebiet auf die Ansiedlung der „International University Bremen“ mit knapp 400 ausländischen Studierenden zurückzuführen ist.

Das Schwerpunktgebiet unterscheidet sich die Altersstruktur betreffend deutlich von den umliegenden Gebieten. Im Vergleich zeigt sich, dass die Bevölkerung im Schwerpunktgebiet deutlich jünger ist als im restlichen Ortsteil Grohn. So liegt im Schwerpunktgebiet der Anteil der unter 18-jährigen bei über einem Drittel, der Anteil der Einwohner/innen im Rentenalter (65 und mehr Jahre) hingegen nur bei rund 7 %. Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren beträgt im Schwerpunktgebiet 61 %. Im restlichen Ortsteil sind 75 % der dortigen Bevölkerung in diesem Alter. Im Zeitverlauf zwischen 1994 und 2004 haben sich die strukturellen Unterschiede zwischen Schwerpunktgebiet und den umliegenden Gebieten vertieft. Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter hat sich im Schwerpunktgebiet leicht verringert, während im selben Zeitraum der Anteil der Kinder und Jugendlichen zugenommen hat. Das Schwerpunktgebiet hatte also in den vergangenen 10 Jahren eine Tendenz zur „Verjüngung“.

Betrachtet man sozialstrukturelle Indikatoren (z.B. Sozialhilfebezug, Anteil der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund, Wohndauer), so wird ersichtlich, dass zwischen dem Schwerpunktgebiet und den umliegenden Gebieten eine deutliche soziale Polarisierung vorhanden ist. Lediglich ein Bereich im nordwestlich angrenzenden „Fährquartier“ weist eine

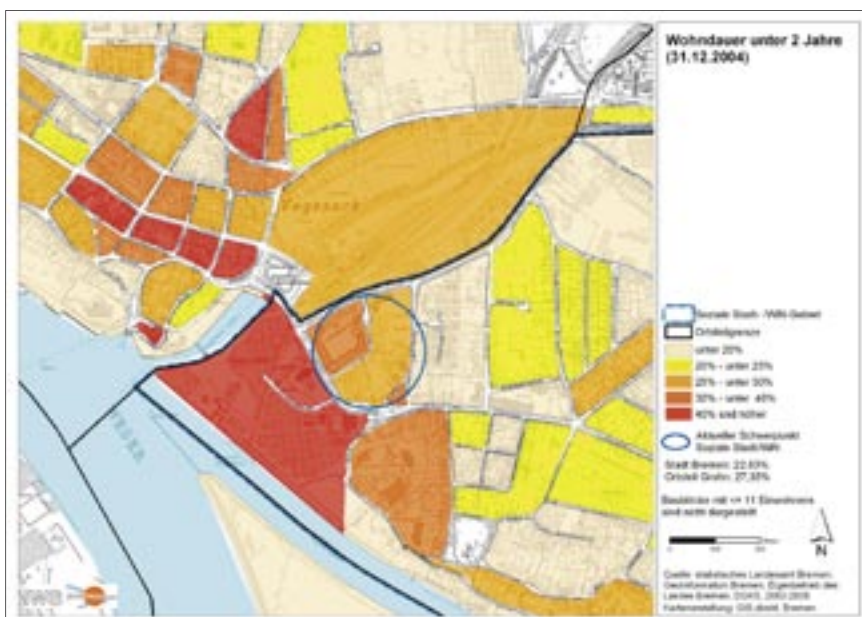


Abb. 2: Anteil der Kurzzeitbewohner/innen 2004

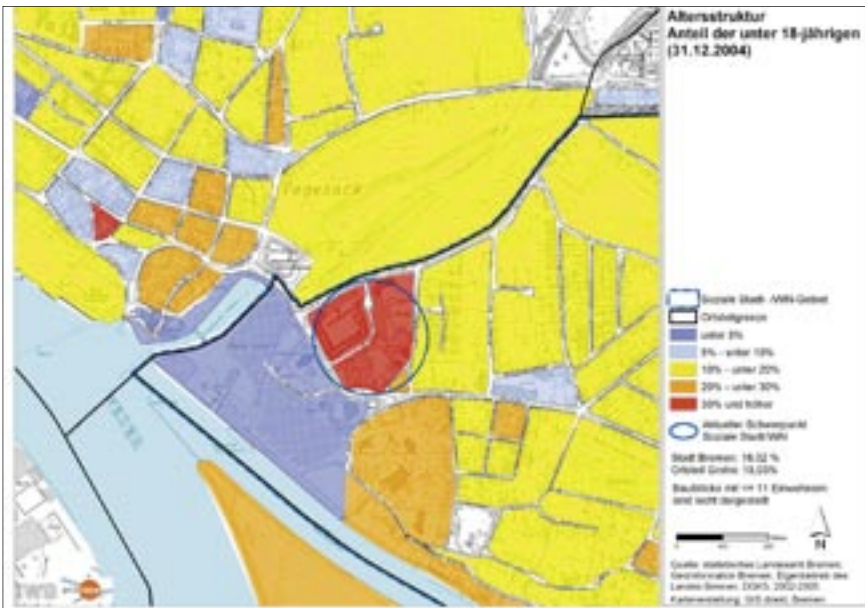


Abb. 3:  
Anteil der Bewohner/innen unter 18 Jahren 2004

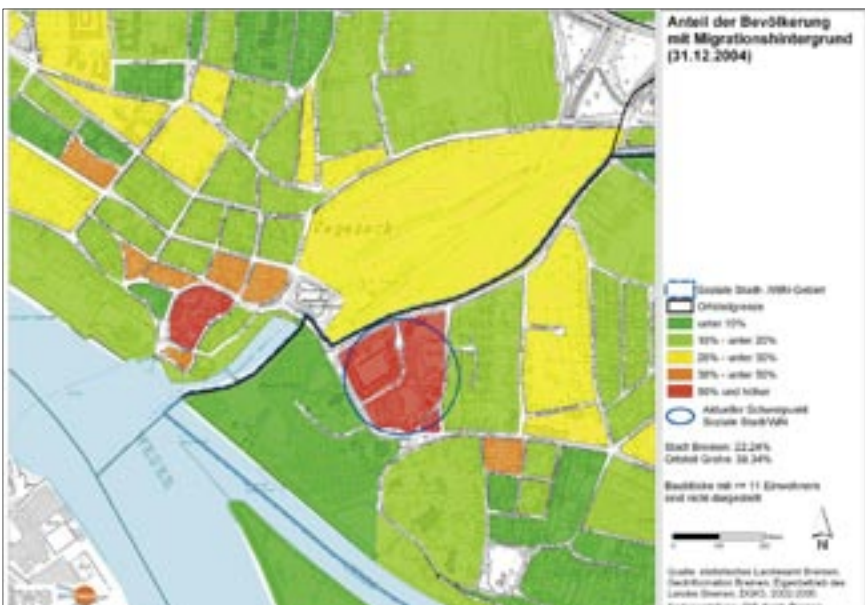


Abb. 4:  
Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2004

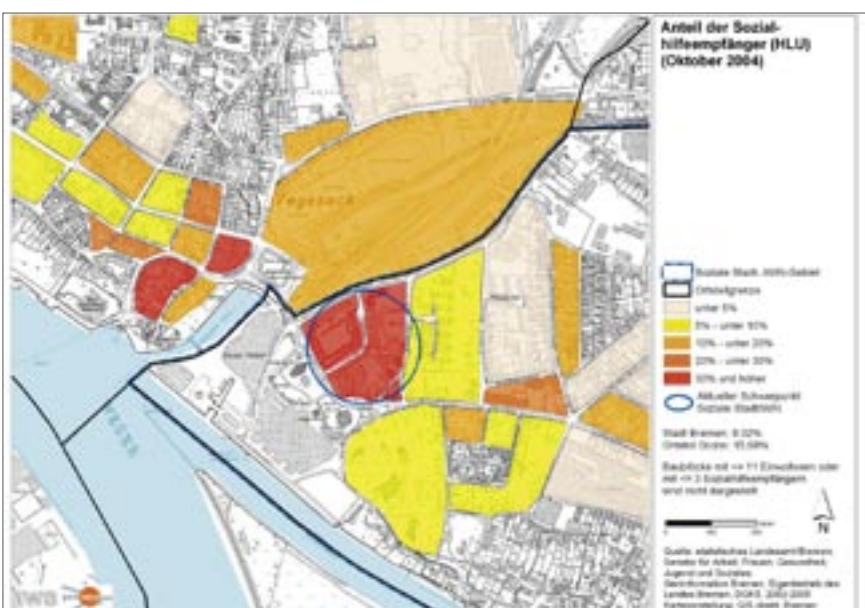


Abb. 5:  
Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen 2004



änliche Ausprägung der Sozialindikatoren auf. Die vergleichsweise schlechte sozialökonomische Situation im Schwerpunktgebiet spiegelt sich im „Bremer Sozialindikator“ wieder, der Grohn auf Platz fünf der am stärksten benachteiligten Ortsteile sieht. Innerhalb des Ortsteils hebt sich das Schwerpunktgebiet nochmals negativ ab.

Das Schwerpunktgebiet lässt sich als Einwanderungsgebiet beschreiben. Der Anteil der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund liegt bei 76 %, wobei dieser Anteil im L-förmigen Gebäude mit 83 % nochmals höher liegt als im ringförmigen Gebäude (72 %). Die mehrheitlich vertretene Nationalität ist die türkische (21 %). Der Anteil der Aussiedler/innen ist vergleichsweise gering (8,5 %). In allen Bevölkerungsgruppen sind die Anteile der Männer und Frauen in etwa gleich groß. Im Schwerpunktgebiet liegt der Ausländeranteil bei 55 %. Im restlichen Ortsteil liegt der Ausländeranteil bei 19 %, wobei zu bemerken ist, dass knapp die Hälfte der Ausländer/innen durch die Studierenden der IU Bremen gebildet wird. In den vergangenen zehn Jahren ist der Anteil der Ausländer/innen im Schwerpunktgebiet um 2 %-Punkte gestiegen.

Der Anteil der Personen, die von Sozialhilfebezug leben, liegt im Schwerpunktgebiet bei 45 %, wobei im ringförmigen Gebäude der Anteil bei fast 50 % liegt, während er im L-förmigen Riegel 38 % beträgt. Im restlichen Ortsteil Grohn liegt der Anteil von Personen, die von Sozialhilfe abhängig sind, bei 3 %. Ein deutlich erhöhter Anteil von Sozialhilfeempfänger/in-

nen findet sich westlich des Schwerpunktgebietes im Vegesacker Zentrum. Der Anteil der Arbeitslosen ist im Ortsteil Grohn mit 20,6 % leicht höher als im Stadtteil Vegesack (19,5 %) und im Bremer Durchschnitt (16,3 %). Weiterhin gibt es ein höheres Ausmaß an Jugendkriminalität, welche sich jedoch nicht innerhalb des Schwerpunktgebietes äußert, sondern in der weiteren Umgebung (Aussagen mehrerer Gesprächspartner/innen).

Insgesamt sind 2.225 Arbeitsplätze im Ortsteil Grohn vorhanden. Alle Arbeitsplätze sind im Dienstleistungsbereich angesiedelt. Auf 100 Bewohner/innen des Schwerpunktgebietes kommen 38 Arbeitsplätze im Ortsteil.

Es lässt sich aus den hier dargestellten Daten zusammenfassen, dass das Schwerpunktgebiet als Einwanderungsgebiet für Migrant/innen dient und teilweise soziale Problemlagen aufweist (hoher Anteil von Sozialhilfeempfänger/innen und Migrant/innen, sehr geringe durchschnittliche Wohndauer). Insbesondere die Entwicklung der Wohndauer im Schwerpunktgebiet deutet auf einen stetigen Zuzug bei gleichzeitiger Fluktuation hin, was durch die Entwicklung der Altersstruktur der Einwohner/innen gestützt wird. Weiterhin besteht eine „Probleminsel“ im nordwestlich gelegenen „Fährquartier“, die tendenziell ähnliche Ausprägungen der Sozialindikatoren aufweist.



Abb. 6: Gebietsabgrenzung Grohn WiN / Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen

### 1.3 Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung

#### 1.3.1 WiN, Soziale Stadt und LOS im Schwerpunktgebiet

Seit 1999 ist das Schwerpunktgebiet „Grohner Düne“ als Programmgebiet WiN / Soziale Stadt festgelegt. Die Stadtteilgruppe dient als Gremium für die Diskussion von angestrebten WiN-Projekten und der Vergabe des „WiN-Gütesiegels“. Die Stadtteilgruppe ist kein gewähltes Gremium, sondern setzt sich aus interessierten Bewohner/innen und Akteur/innen zusammen. Heute nehmen an der Stadtteilgruppe Grohn je Sitzung ca. 15 bis 25 Personen regelmäßig teil. Die Mehrheit der Teilnehmenden bildet sich aus Vertreter/innen von Institutionen. Teilweise sind diese Vertreter/innen auch Bewohner/innen in „Personalunion“ z.B. Vertreter/innen einer Nachbarschaftsinitiative oder Elternbeiratsvertreter/innen. Die Bewohner/innen sind laut der Quartiersmanagerin über die Stadtteilgruppe nur schwer zu aktivieren, da insbesondere Sprachbarrieren bestehen. Ein Austausch der Bewohner/innen untereinander und mit dem Quartiersmanagement geschieht mehr über niedrigschwellige Veranstaltungen oder diverse Dienstleistungsangebote des Quartiersmanagements.

Im Förderzeitraum von 1999 bis 2005 fanden in Grohn über 80 verschiedene Projekte statt, die über die Programme WiN, Soziale Stadt oder LOS gefördert wurden. Teilweise wurden die inhaltlich gleichen Projekte in mehreren Jahren durchgeführt, so dass insgesamt 130 Projekte beantragt und verwirklicht wurden.

Die gesamte Fördersumme beläuft sich auf rund 1,6 Millionen Euro. Knapp ein Viertel der Projekte wurde zu 100 % gefördert, gut zwei Drittel der Projekte zu 30 bis 50 %.

Die durchgeführten Projekte lassen sich verschiedenen Handlungsfeldern zuordnen. 43 % der Projekte sprechen mehr als ein Handlungsfeld an (Mehrfachnennung möglich). Das am häufigsten durch die Projekte berührte Handlungsfeld ist das des „Nachbarschaftlichen Zusammenlebens“ (36 % aller Nennungen; 72 durchgeführte Projekte), gefolgt von „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ (27 %; 55) und „Bildung“ (16 %; 32). Auf die zwei erstgenannten Handlungsfelder konzentrieren sich die durchgeführten Projekte. Die anderen Handlungsfelder haben einen Anteil von 2 bis maximal 10 %. Handlungsfelder, die kaum oder überhaupt nicht durch die durchgeführten Projekte berührt wurden, sind „Verkehr“, „Umwelt“, „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ und „Wirtschaft“. Es zeigt sich also, dass eine deutliche Konzentration der Projektinhalte auf die engeren sozialen Bereiche stattfindet.

Es können mehrere Zielgruppen durch die Projekte angesprochen werden. Teilweise sind auch hier Mehrfachnennungen zu verzeichnen: Etwa 40 % der Projekte haben mehr als eine Zielgruppe. Am häufigsten sind es Kinder und Jugendliche (zusammen 67 % aller durchgeführten Projekte) oder Bewohner/innen allgemein (35 %), denen Projekte zugute kommen sollen. Die Zielgruppen „Familien“, „Frauen“, „Mädchen“ und „Jungen“ werden in insgesamt 18 % aller Projekte angesprochen. Migrant/innen sind in 19 % der Projekte

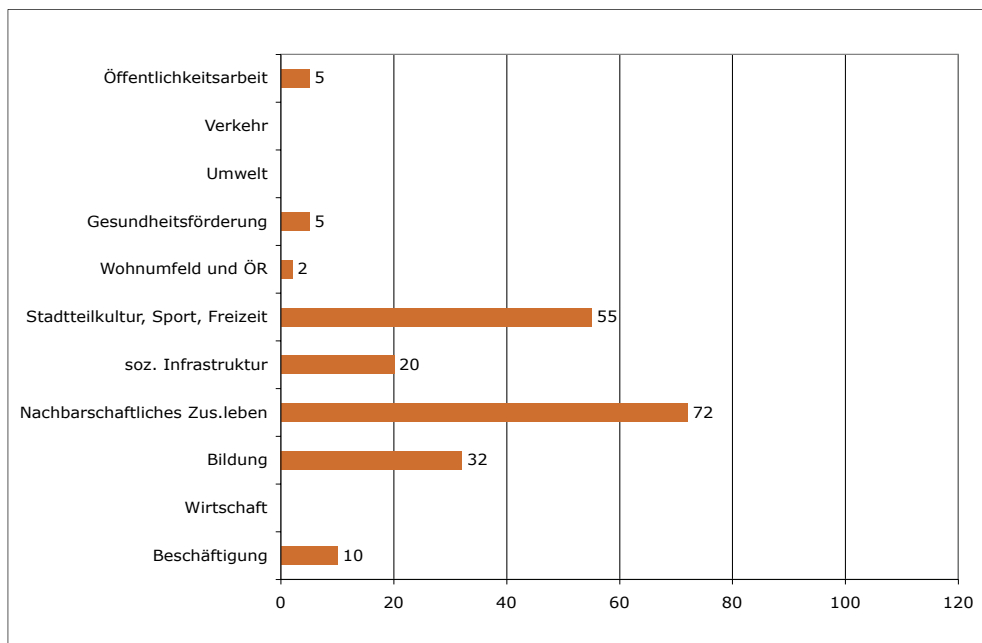


Abb. 7:  
Anzahl der Projekte in den Handlungsfeldern (Mehrfachnennungen möglich)

die explizite Zielgruppe, werden aber auch in den anderen Projekten angesprochen.

Die Gewichtung der Handlungsfelder und der angesprochenen Zielgruppen deckt sich teilweise mit der qualitativen Einschätzung durch die Quartiersmanagerin. Hauptprobleme des Schwerpunktbereichs sind die bauliche Situation im L-förmigen Riegel sowie die soziale Situation, die durch Konflikte zwischen Ethnien innerhalb der Großwohnanlage und eine gestörte Beziehung bzw. Verflechtung zu den umgebenden Gebieten gekennzeichnet ist. Es ist allerdings zu bemerken, dass sich laut Aussagen der Quartiersmanagerin die bauliche Situation in den vergangenen Monaten verbessert und die interne nachbarschaftliche Lage entspannt haben. Der Schwerpunkt der Projekte innerhalb der Programme WiN und Soziale Stadt lag in Grohn vor allem auf der Arbeit mit Kindern und Frauen, insbesondere solchen mit Migrationshintergrund. Hauptziel der Quartiersarbeit war es, ein „gutes Nebeneinander“ der verschiedenen Ethnien im Schwerpunktgebiet zu erreichen. Männliche Jugendliche sowie Männer sind bisher wenig als separate Zielgruppe gewählt worden.

### 1.3.2 Zielsetzungen aus anderen Programmen und Projekten

Das „Stadtteilkonzept Vegesack“ wird derzeit erarbeitet. Das „Bremer Zentrenkonzept“ sieht Vegesack als Mittelzentrum im Norden Bremens vor. Vegesack soll als Zentrum gestärkt werden. Hierzu dient die Errichtung des Haven Höövts, eines Einkaufszentrums am Rande der Vegesacker Innenstadt, welches sich in fuß-

läufiger Entfernung zum Schwerpunktgebiet befindet. Das Projekt „Haven Höövts“ erhielt von 1992 bis 1999 aus dem Ziel 2 - Programm der EU Fördermittel. Handlungsfelder, die in Grohn mit der Förderung dieses Projekts berührt wurden, sind die Bereiche Wirtschaft, Beschäftigung, Stadtteilkultur und Freizeit. Insgesamt beläuft sich der Förderbetrag auf knapp 11,5 Mio. Euro, knapp 6 Mio. Euro davon stammen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Als ergänzende Maßnahme zur Implementierung des Haven Höövts wird eine bauliche Aufwertung der Innenstadt von Vegesack, die zu einer Belebung des Stadtteils beitragen soll, durchgeführt. Weiterhin soll die an das Schwerpunktgebiet angrenzende Friedrich-Humbert-Straße baulich aufgewertet werden. Sie verbindet im Stadtteil Vegesack das Einkaufs- und Erlebniszentrum „Haven Höövts“ mit der IU Bremen. Sie soll als wichtige Hauptverkehrsstraße und Grohner Quartierszentrum die Achse zwischen Vegesacker Innenstadt und IU Bremen stärken. In den oben geschilderten Planungen und Projekten wird nicht direkt auf das Schwerpunktgebiet „Grohner Düne“ eingegangen, dennoch wird es von diesen beeinflusst.

## 2. Bestandsanalyse

### 2.1 Bewertung des Bestandes

Durch die Betrachtung der Bestandsaufnahme lassen sich Stärken und Schwächen, die die Situation in Grohn kennzeichnen, identifizieren.

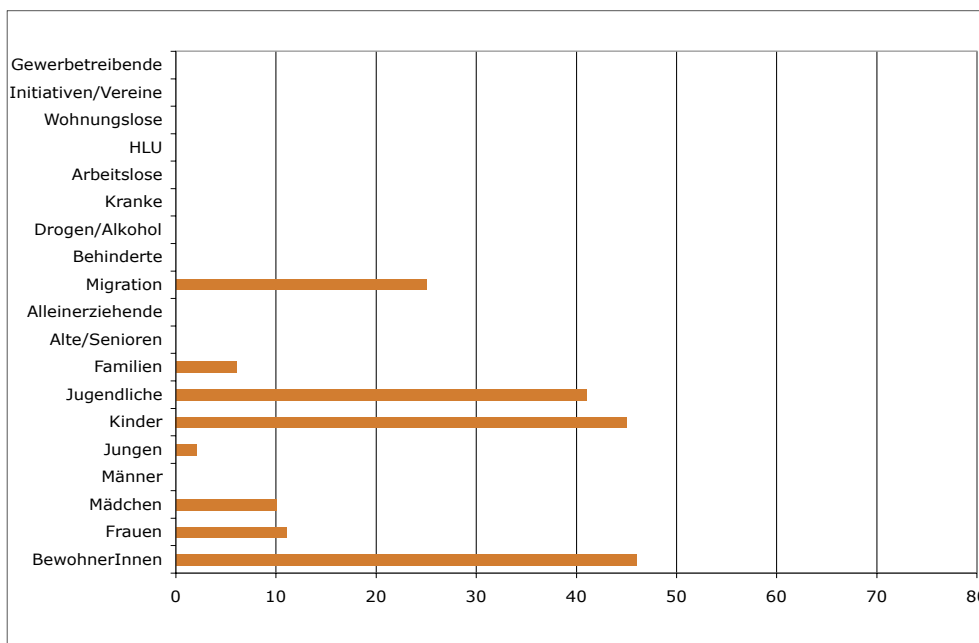


Abb. 8: Anzahl der Projekte für einzelne Zielgruppen (Mehrfachnennungen möglich)

### 2.1.1 Stärken des Schwerpunktgebietes

- + Lage des Schwerpunktgebietes nah am Zentrum Vegesacks, hierdurch gute Nahversorgung und Verkehrsinfrastruktur
- + gute KITA- und Hortversorgung

### 2.1.2 Schwächen des Schwerpunktgebietes

- Städtebauliche Insellage und „Burgcharakter“ des Schwerpunktgebietes
- Wenig hausnahe Grünflächen
- Schwieriges Wechselverhältnis und schlechte soziokulturelle Einbindung in den Ortsteil Grohn (soziokulturelle Insellage)
- Sozialproblematische Wohnungsbelegung, insbesondere im L-förmigen Riegel; hierdurch teilweise Spannungen zwischen den Bewohner/innen
- Andauernde Einwanderung in das Schwerpunktgebiet bei gleichzeitigem Wegzug der „integrierteren“ Bewohner/innen => hohe Fluktuation und keine Kontinuität

## 2.2 Zusammenfassende Einschätzung

Die Auswertung des statistischen Materials sowie die Analyse der stadtstrukturellen Gegebenheiten bestätigt die aktuelle Schwerpunktsetzung innerhalb des offiziellen WiN / Soziale Stadt - Gebietes. Weiterhin erscheint aufgrund der sozialräumlichen Insellage des Schwerpunktgebietes die getroffene Ausweitung der Grenzen des WiN / Soziale Stadt - Gebietes sinnvoll, um die Einbindung des Schwerpunktgebietes in seine Umgebung zu verbessern. Allerdings wurde das WiN / Soziale Stadt - Gebiet im Jahr 2005 lediglich auf den Ortsteil Grohn ausgedehnt. Es zeigt sich jedoch, dass sich die Bewohner/innen des Schwerpunktgebietes eher in Richtung des Vegesacker Zentrums orientieren. Dort lässt sich ein Bereich im so genannten Fährquartier identifizieren, der eine negative Häufung mehrerer statistischer Indikatoren (niedrige Wohndauer, hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund sowie hoher Anteil von Sozialhilfeempfänger/innen) aufweist. Es ist zu prüfen, ob in diesem Bereich Handlungsbedarf besteht. Als Bezugsrahmen für die Bewohner/innen spielt das Fährquartier eine wichtige Rolle.

Innerhalb des Schwerpunktgebietes unterscheiden sich die beiden Gebäude nochmals voneinander. Das ringförmige Hochhaus weist einen höheren Anteil an Sozialhilfeempfänger/innen auf. Das L-förmige Hochhaus ist jedoch durch eine ausgeprägtere Problemlage als das ringförmige Gebäude geprägt. Dies resultiert aus dem schlechteren baulichen Zustand des L-för-

migen Gebäudes sowie aus der Belegungspolitik zur Zeiten der Zwangsverwaltung. Durch diese Belegungspolitik und dem damit verbundenen starken Zuzug von Roma-Familien im Jahr 2002 kam es zu vermehrten Spannungen zwischen den Bewohner/innen des Schwerpunktgebietes. Teilweise verließen aufgrund der Veränderung der Zusammensetzung der Bewohnerschaft etablierte Bewohner/innen (insbesondere türkischer Nationalität) das Schwerpunktgebiet. Die neue Verwaltung des L-förmigen Gebäudes geht jedoch auf die genannten Problematiken konstruktiv ein und bemüht sich um eine Entspannung der Situation.

Zusammenfassend lässt sich das Schwerpunktgebiet als Einwanderungsort für Migrant/innen beschreiben. In den vergangenen Jahrzehnten waren dies vor allem Menschen mit türkischer Nationalität, inzwischen wandern Zuwanderer/innen aus den arabischen Staaten und die Angehörigen der ethnischen Gruppen der Roma und Sinti in das Schwerpunktgebiet ein. Aufgrund des niedrigen Anteils von Langzeitbewohner/innen sowie des hohen Anteils an Kurzzeitbewohner/innen im Schwerpunktgebiet lässt sich die These aufstellen, dass es sich beim Schwerpunktgebiet um einen Ankunftsplatz handelt, der nach einer ersten kurzen Orientierungs- und Integrationsphase von den eingewanderten Bewohner/innen wieder verlassen wird. Dies stellt das Schwerpunktgebiet regelmäßig vor die Aufgabe, zur Erstintegration der Bewohner/innen beizutragen.

## 3. Zielkonzept Grohn

In Grohn fand eine Veranstaltung zur Diskussion der Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt statt. Die moderierte Veranstaltung wurde von 14 Bürger/innen sowie Vertreter/innen von Institutionen und Träger/innen aus der Stadtteilgruppe besucht. Auf dieser Veranstaltung wurde anhand des vorbereiteten Zielkataloges ein erstes Meinungsbild erstellt und anschließend diskutiert. Dieses Meinungsbild wurde von der Quartiersmanagerin mit Akteur/innen aus dem Stadtteil in verschiedenen Gesprächen reflektiert und weiterentwickelt.

Im Ergebnis werden Handlungsfelder und Ziele deutlich, die in der nächsten Zeit innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt in Grohn besonderes Gewicht haben sollen. An verschiedenen Stellen ist die sinnvolle Vernetzung zwischen einzelnen Handlungsfeldern von Bedeutung.



#### 3.1 Schwerpunktbereiche künftigen Handelns

##### 3.1.1 „Bildung“ als Haupthandlungsfeld der Programme WiN/Soziale Stadt

Ein deutlicher Schwerpunkt der Arbeit innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt soll im Handlungsfeld Bildung liegen, da hier besonders großer Handlungsbedarf gesehen wird. Einem erweiterten Bildungsbegriff Rechnung tragend geht es zum einen um Bildung als Basis für soziale und kommunikative Kompetenzen (Teilziel „**Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln**“). Bedarfe ergeben sich hier vor allem durch die belasteten Nachbarschaften im Quartier, eine hohe Fluktuation der Bewohner/innen sowie die starken Erstintegrationsleistungen, die die Menschen in der Grohner Düne erbringen müssen. Der Bereich der Bildung wurde zum anderen als Basis für die Integration und zur Prävention nachbarschaftlicher Konflikte gesehen. Insbesondere Jugendlichen in der Grohner Düne fehlen soziale Kompetenzen. Zur Verbesserung der Bildungssituation wurde angeregt, die Zusammenarbeit einzelner Bildungseinrichtungen zu verstärken.

Auch die Verknüpfung zur Beschäftigungsfähigkeit und zu Arbeitsperspektiven wurde im Rahmen der Zieldiskussion angesprochen. Insbesondere die Teilziele der Vermittlung von „**kulturellen und sozialen Kompetenzen**“ seien hier wichtige Voraussetzungen. Der **Übergang von der Schule in den Beruf** wurde als kritische Phase beschrieben, in der die Jugendlichen unterstützt werden sollen. Es gebe viele Schulabbrecher/innen und zu wenig Ausbildungsplätze. In

diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass die Abendschule in Vegesack geschlossen wird. Zur Verbesserung der Beschäftigungssituation wurde angeregt, dass das Jobcenter regelmäßige niedrigschwellige „Ortstermine“ im Quartier abhalten könnte.

Es werden in Grohn also Überschneidungen des Handlungsfeldes „Bildung“ mit den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ und „Beschäftigung“ gesehen.

Insgesamt wird beim Handlungsfeld „Bildung“ deutlich, dass die Programme WiN und Soziale Stadt mit einem Schwerpunkt im außerschulischen Bereich eine Ergänzung und Qualitätsverbesserung von Regelaufgaben darstellen – diese aber nicht ersetzen können. Von daher wird die Aufforderung formuliert, dass Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt in keinem Fall als Argument genutzt werden dürfen, Regelaufgaben qualitativ oder quantitativ zu reduzieren.

##### 3.1.2 „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ als zweites Haupthandlungsfeld der Programme WiN/Soziale Stadt

Weiterer Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt soll das Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ sein. Hierbei sollen insbesondere die **sozialen Beziehungen zwischen der Grohner Düne und den umgebenden Gebieten** berücksichtigt werden. Die Stigmatisierung der Grohner Düne wird nach wie vor von den Bewohner/innen wahrgenommen. Die so-

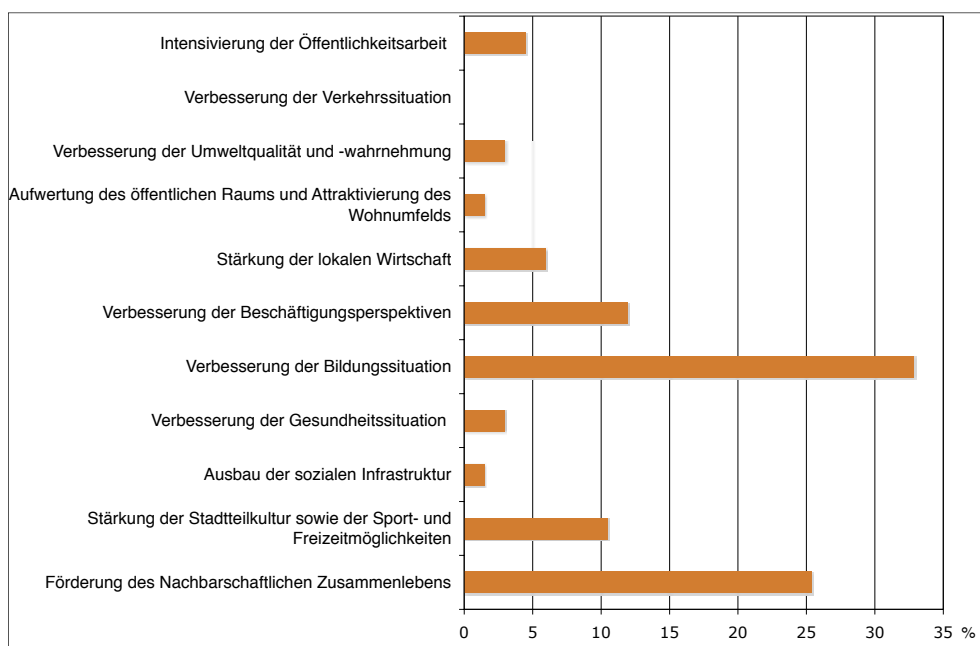


Abb. 9: Gewichtung der Handlungsfelder in %



zialen Bezüge müssten nach Alt-Grohn, aber auch nach Vegesack geknüpft werden. Den Bewohner/innen der Grohner Düne müssten „Wege nach draußen“ aufgezeigt werden. Aber auch Besucher/innen und ehrenamtlich tätige Bürger/innen aus den umgebenden Gebieten müssten in die Grohner Düne „gelockt“ werden. Eine Vermittlung (auch über Bildungsangebote) zwischen den Menschen sollte vorangetrieben werden, damit könnte auch die Integration verbessert werden. Als Potenziale der Grohner Düne hierfür wurden die Vielfalt der Kulturen und der Lagevorteil des Quartiers angeführt.

### 3.2 Weitere wichtige Handlungsfelder

Die Themen der Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven sowie der Unterstützung der lokalen Wirtschaft wurden in der Zieldiskussion in ihrer Bedeutung gestärkt. Sie wurden mit den Programmen WiN/Soziale Stadt bisher wenig verfolgt, da sich aufgrund des Mangels an lokalen Arbeitsplätzen wenige Anknüpfungspunkte ergaben. Das Teilziel „Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden“ konnte bis jetzt noch nicht berücksichtigt werden. Mit

Projekten im Handlungsfeld „Beschäftigung“ soll vor allem die Verbesserung der Situation im Vorfeld von Beschäftigung und Erwerbstätigkeit erreicht werden. Eventuell lassen sich noch weitere Integrations-Jobs bereitstellen, so dass für einzelne Bewohner/innen eine begrenzte Perspektive hinsichtlich einer regelmäßigen Beschäftigung angeboten werden kann.

Seitens der Akteur/innen vor Ort wird auch die Verbesserung der Gesundheitssituation als wichtiges Ziel eingeschätzt. Dieses Ziel ist bisher eher als Querschnittsthema betrachtet worden, fand aber die größte Berücksichtigung im Projekt „Familienintegrationsprogramm“. Das Ziel „Verbesserung der Gesundheitssituation“ ist gemessen an den vor Ort in der konkreten Arbeit mit den Bewohner/innen festgestellten Bedarfen in der Zieldiskussion wenig berücksichtigt worden. Durch die Arbeit im Quartier ist deutlich geworden, dass viele der Migrant/innen unter erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen leiden und unter anderem psychosomatische Erkrankungen haben.

Bisherige Schwerpunkte (Handlungsfelder)	Neue Schwerpunkte (Handlungsfelder mit Teilzielen)
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Bildung <input type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>
Stadtteilkultur, Sport Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten fördern</li> <li>• gesellschaftliche u. kulturelle Kenntnisse u. Fähigkeiten fördern</li> <li>• Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern</li> </ul>
Bildung	Nachbarschaftliches Zusammenleben <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen</li> </ul>

Abb. 10: Vergleich der alten und neuen Schwerpunktsetzungen.

Handlungsbedarfe in Grohn nach IHK	pot. WiN-Einsatzbereich			weiterer Interventionsbedarf		
	Schwerpunkt	punktuell	nicht	hoch	mittel	gering
Städtebauliche Insellage und „Burgcharakter“ des Schwerpunktgebietes überwinden			X		X	
Sozialen Problemlagen entgegenwirken	X			X		
Bildungsniveau verbessern	X			X		
Sozialer Insellage des Schwerpunktgebietes entgegenwirken		X			X	
Verbesserung des Gebietsimages		X			X	
Verbesserung der teilweise unsensiblen Wohnungsbelegung			X	X		
Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven für die Einwohnerschaft		X		X		

Abb. 11: Potentieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf im Programmgebiet

### 3.3 Nachgeordnete Handlungsfelder

Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt waren in den vergangenen Projektzeiträumen die Handlungsfelder „Verkehr“, „Umwelt“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit“ von geringerer Bedeutung. Diese Ausrichtung wurde im Wesentlichen auch in der Zieldiskussion beibehalten. Das Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ nahm wenig Raum ein, obwohl es thematisch eng mit der (sozialen) Einbindung der Grohner Düne in die umgebenden Gebiete verknüpft ist. Das Ziel „Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit“ wird als Projekt nur mit der „Stadtteilbroschüre“ bearbeitet. Darüber hinaus werden die durchgeführten Projekte und Veranstaltungen über Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil kommuniziert. Anhand der Bestandsanalyse lässt sich erkennen, dass das Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ in Verknüpfung mit der sozialen Insellage und Stigmatisierung der Grohner Düne eine besondere Aufmerksamkeit im Stadtteil erfordert. Erkannt wurde die Bedeutung des Handlungsfeldes insbesondere bezogen auf die möglichen Entwicklungsperspektiven der Grohner Düne am Wohnungsmarkt. Es wurde festgestellt, dass die Leerstände aufgrund der Entspannung am Wohnungsmarkt zunehmen könnten. Um dem vorzubeugen, müsste präventiv im Bereich Image gearbeitet werden.

### 3.4 Zielgruppen

Als Zielgruppe werden momentan in der Arbeit mit den Bewohner/innen hauptsächlich Migrantinnen angesprochen. Sie haben, vermittelt über ihre Kinder, den häufigsten Kontakt zur Aufnahmegesellschaft und sehen vor diesem Hintergrund eher die Notwendigkeit, sich zu verändern und anzupassen als dies für die Gruppe der Männer mit Migrationshintergrund zutrifft. Im Bewohnertreff finden fast ausschließlich Angebote für Frauen statt. Männer werden in Projekten der Programme WiN/Soziale Stadt in Grohn kaum berücksichtigt. Dies hatte in der Vergangenheit den Vorteil, dass die Frauen, ohne Probleme in ihren Familien zu bekommen, den Bewohnertreff besuchen durften, weil dort keine Männer anwesend sind.

In der Zieldiskussion wurde kontrovers erörtert, ob zukünftig eine besondere Schwerpunktsetzung bei den Zielgruppen sinnvoll wäre. Gegen eine Schwerpunktsetzung bei den Zielgruppen spricht für mehrere Beteiligte der Zieldiskussion der integrative Ansatz des Handlungskonzeptes. Es wurde die bisherige Streuung bei den Zielgruppen diskutiert und

eine Konzentration auf einzelne Zielgruppen als nicht sinnvoll erachtet. Es wurde aber auch angeregt, die Differenzierung der Zielgruppen in künftigen Projekten zu verstärken und hier zusätzlich zu den sozialbiographischen Merkmalen auch das Bildungsniveau zu beachten. Die Zielgruppe der Männer, insbesondere in ihrer Funktion als Väter und Familienoberhäupter, soll jedoch perspektivisch stärker eingebunden werden.

### 3.5 Potentieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf in Grohn

Die Zieldiskussion hat ergeben, in welchen Handlungsfeldern in der nächsten Zeit in den Programmen WiN/Soziale Stadt Schwerpunkte liegen sollen. Damit wird – aufbauend auf der Arbeit in den Programmen in den letzten sechs Jahren - auf Bedarfe reagiert, die sich in der Bestandsanalyse ergeben haben. Da die Programme in den einzelnen Handlungsfeldern i.d.R. nicht den gesamten Bedarf abdecken können und eine Schwerpunktsetzung erforderlich ist, ergibt sich weiterer Interventionsbedarf, der von den jeweils zuständigen Ressorts abgedeckt werden müsste. Dieser Bedarf wird auch in den allgemeinen Beschreibungen der WiN-Einsatzbereiche im Zielkatalog deutlich (s. Anhang). Abb. 11 bietet einen Überblick über die Handlungsbedarfe für Grohn, die sich aus der Bestandsanalyse und den Zieldiskussionen ergeben. Da diese Handlungsbedarfe im Rahmen der Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzeptes für die Programme WiN/Soziale Stadt ermittelt wurden, stellen sie einen Ausschnitt der Handlungsbedarfe dar, wie sie sich in einem umfassenden Stadtteilentwicklungskonzept ergeben würden. Als „potentieller WiN-Einsatzbereich“ werden die Ergebnisse des Zielkonzeptes Grohn dargestellt, also inwieweit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt auf die Handlungsbedarfe reagiert werden soll (Schwerpunkt – punktuell – nicht) und wie hoch der weitere Interventionsbedarf durch die jeweils zuständigen Ressorts ist (hoch – mittel – gering).

## 4. Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept

Für die Erstellung des Zielkonzeptes sowie für den Umgang mit der Schwerpunktsetzung wird von folgenden grundlegenden Überlegungen ausgegangen: Eine von der Stadtteilgruppe selber vorgenommene Schwerpunktsetzung ist im Sinne einer Selbstbindung

zu verstehen. Sie wurde vor dem Hintergrund einer Einordnung von Teilzielen nach ihrer Wichtigkeit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt getroffen, nicht vor dem Hintergrund von Mittelkürzungen.

Die selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung wird als Grundlage der künftigen Projektauswahl angesehen. Auch soll geprüft werden, ob die Schwerpunktsetzung bei laufenden Projekten (noch) berücksichtigt werden kann. Im Folgenden werden fünf Grundlagen des Zielkonzeptes und des Umganges damit benannt:

### **A Projektanträge sollen Schwerpunktsetzung berücksichtigen**

Die Projektanträge sollen sich zukünftig auf die Zieldiskussion und die Schwerpunktsetzung beziehen. D.h., dass bei Antragstellung angegeben wird, welche Teilziele erreicht werden sollen. I.d.R. werden Projekte dabei mehrere Teilziele gleichzeitig verfolgen.

### **B Aktive Projektsuche in Schwerpunktbereichen**

Neben der bisherigen Förderpraxis wird erwogen, dass bei Bedarf die Stadtteilgruppe aktiv neue Projektideen in den Schwerpunktbereichen entwickelt und dafür Träger/innen sucht. Hierbei soll sowohl die Vernetzung von Teilzielen als auch die Vernetzung verschiedener lokaler Akteur/innen verfolgt werden.

### **C) Projekte außerhalb der Schwerpunktsetzung**

Projekte, die außerhalb der Schwerpunktsetzung liegen, können weiterhin beantragt werden, sofern sie im Rahmen von WiN/Soziale Stadt förderfähig sind und der besondere Bedarf begründet wird.

### **D Zielgruppen benennen**

Jeder Projektantrag soll benennen, welche Zielgruppe(n) erreicht werden soll(en). Anders als bei den Teilzielen ist hier die Formulierung offen.

### **E Überprüfung der Schwerpunktsetzung / Selbstevaluation**

Die im Frühsommer 2006 getroffene Schwerpunktsetzung soll im Jahresabstand erneut diskutiert und ggf. geänderten Problemlagen und Rahmenbedingungen angepasst werden. Im Sinne einer Selbstevaluation ist zu überprüfen, inwieweit die Projekte des vergangenen Jahres die Schwerpunktsetzung berücksichtigen und ihre selbst gesetzten Ziele erreicht haben.

## 5. Handlungskonzept Grohn

Aufbauend auf das Zielkonzept wird im Folgenden das Handlungskonzept für Grohn für die Jahre 2006 sowie 2007 und Folgejahre entwickelt. Im ersten Schritt wird überprüft, inwieweit die bisher bewilligten und geplanten Projekte für das Jahr 2006 die im Zielkonzept ermittelten Schwerpunkte abdecken. Wenn größere Unterschiede zwischen Zielkonzept und Projektplanung bestehen, können ggf. im verbleibenden Zeitraum und mit den verbleibenden Mitteln 2006 Projekte zur Stärkung der Schwerpunktsetzung gezielt initiiert werden. Im Weiteren werden für die Jahre 2007 ff. für die im Zielkonzept benannten Schwerpunkte mögliche Maßnahmen entwickelt.

Das Handlungskonzept wurde in einer Veranstaltung in einem Kreis von lokalen Akteur/innen entwickelt. Die folgenden Aussagen zur Maßnahmenplanung gehen von der Grundlage aus, dass Einigkeit darüber besteht, die im Rahmen der Zieldiskussion ermittelten Schwerpunkte (bzw. die dort bestätigte Bandbreite) als Grundlage der Maßnahmenplanung zu nehmen. Bei der Projekt- und Maßnahmenplanung sind die Themen Integration und Prävention Querschnittsaufgaben, die in allen Maßnahmen Berücksichtigung finden sollen.

Mit Blick in die Zukunft wurde im Rahmen der Diskussion um die zukünftige Schwerpunktsetzung und mögliche Projekte in Grohn festgestellt, dass aufgrund der Restmittelkürzungen der „Sockel“ an dringend notwendigen Projekten bereits einen Großteil der Fördersumme in Anspruch nimmt. Weiterhin wurde in der Diskussion um Ziele und Maßnahmen deutlich, dass im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt/LOS ausreichende Spielräume vorhanden sein müssen, um auf aktuell auftretende Problemlagen oder Entwicklungen reagieren zu können. Aufgrund der mangelnden Planungssicherheit (Drittmittel, zukünftige Förderhöhen) ist keine konkrete detaillierte Projektplanung über mehrere Jahre möglich.

Die oben geschilderte Schwerpunktsetzung für das Gebiet wird in den in 2006 laufenden 30 Projekten gut wiedergegeben und soll auch zukünftig im Wesentlichen beibehalten werden. Detaillierte Projektideen in den Haupthandlungsfeldern für die zukünftigen Projektzeiträume bestehen derzeit kaum. In den kommenden Projektzeiträumen wird es vermutlich zu kleineren Verschiebungen bei der Struktur der derzeitigen Projektausrichtungen kommen oder Projekte mit einer von vornherein begrenzten Zeit werden

auslaufen, wie z. B. der Koch- und Ernährungskurs, die FrauenKreativWerkstatt oder der DJ-Workshop. Die Integration der Zuwanderer/innen, insbesondere im Bereich der Erstintegration, wird als ganzheitlicher Prozess die maßgebende Aufgabe bleiben. Das zum Herbst 2006 geplante Multiplikatoren-Projekt zum Thema „Zusammenleben in der Grohner Düne“ mit dem besonderen Fokus auf Gesundheitsfragen sollte, wenn es sich bewährt, fortgesetzt werden. Speziell für Männer sollen in den Nachmittagsstunden Angebote gemacht werden, die die Männer als Väter in dieser Rolle stärken.

### 5.1 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Bildung“

#### 5.1.1 Aktueller Projektzeitraum

Im Handlungsfeld Bildung sind für das Jahr 2006 bereits 20 Projekte vorgesehen. Das Handlungsfeld Bildung nimmt quantitativ den größten Raum der Projektplanung ein und deckt sich so in etwa mit der in der Zielkonzept festgehaltenen Schwerpunktsetzung. Der Bildungsbegriff wird in diesem Zusammenhang breit angelegt und weist Überschneidungen zu den Handlungsfeldern „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“, „Gesundheit“ sowie „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ auf.

Auf den engeren Bildungsbereich sind drei Projekte konzentriert, die sich auf die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Schulbereich beziehen. Hinzu kommen zwei Projekte, die am schulischen Kontext ansetzen und Kindern und Jugendlichen in anderen Bezügen die Anwendung schulischen Wissens ermöglichen sollen. Hierdurch sollen soziale und kommunikative Fähigkeiten gestärkt werden. Bezogen auf die Zielgruppe der zumeist jüngeren Kinder sind mehrere Projekte geplant, die auf die Stärkung der kreativen, musischen und sprachlichen Fähigkeiten abzielen. In diesen Projekten ergeben sich oftmals Schnittstellen zu den Handlungsfeldern Gesundheitsförderung sowie Sport und Freizeit. Soziale, kommunikative sowie teilweise kulturelle Kompetenzen werden in mehreren auf Jugendliche bezogenen Projekten gefördert. Diese Projekte werden insbesondere über die Themen PC und Internet sowie über Musik und Tanz eingefasst. Drei Projekte haben die Unterstützung und Weiterbildung von Eltern im Erziehungsbereich, teilweise gekoppelt mit dem Thema Konfliktbewältigung zum Inhalt. Es werden also soziale und kommunikative Kompetenzen bezogen auf innerfamiliäre Strukturen vermittelt. Die Vermittlung von kulturellen Kompeten-

zen für Erwachsene wird über drei Projekte befördert, die direkt oder indirekt über ein Thema die Vermittlung von Kenntnissen der deutschen Sprache zum Inhalt haben. An der Schnittstelle zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ befinden sich Projekte, die die Vermittlung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen im täglichen nachbarschaftlichen Miteinander betreiben.

#### 5.1.2 Kommende Projektzeiträume

Für die kommenden Projektzeiträume existieren noch keine konkreten neuen Projektideen. Es soll im Handlungsfeld „Bildung“ auf den bisher in den Projekten verfolgten Ansätzen aufgebaut werden.

### 5.2 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“

#### 5.2.1 Aktueller Projektzeitraum

In der Rangfolge der Bepunktung nimmt das Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ die zweite Position ein. Die Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens wird im aktuellen Projektzeitraum in 16 Projekten gezielt verfolgt.

Das Teilziel „Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen“ wurde besonders hervorgehoben. Dem Teilziel wird mit insgesamt sieben Projekten entsprochen, die über verschiedene Thematiken und Zielgruppen eine soziale Vernetzung der Grohner Düne mit den umgebenden Gebieten anstreben.

Dieses Ziel wird im laufenden Programmzeitraum unter anderem durch Projekte verfolgt, die Kinder zur Zielgruppe haben und sie damit als verbindendes Element für die Eltern nutzen. Über die Themen Kultur, Musik, Computer oder Freizeitgestaltung wird das Zusammenleben der Kinder (und ihrer Eltern) im Stadtteil befördert. Eine Minderung von Konflikten der Bewohner/innen, insbesondere zwischen Bewohner/innen der Grohner Düne und dem restlichen Ortsteil bzw. den benachbarten Gebieten wird durch zwei Schlichtungs- und Gewaltpräventionsprojekte angestrebt. Hier sind Erwachsene sowie Jugendliche die Zielgruppe. Der Ansprache und Integration von Migrant/innen in die Nachbarschaft bzw. den Stadtteil dient das Projekt „Keyperson für das Quartier Alt Grohn“, mit dem Migrant/innen aus Alt Grohn an Angebote in der Grohner Düne herangeführt werden

sollen. Weiterhin existieren quartiersbezogene Projekte, die es den Bewohner/innen der Grohner Düne sowie denen der umgebenden Gebiete ermöglichen, mit kleineren Aktionen oder Projekten ihr Quartier zu gestalten.

Als weiteres Teilziel ist die „Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften“ benannt worden. Für den aktuellen Projektzeitraum sind acht Projekte angesetzt, die diesem Ziel Rechnung tragen. Drei dieser Projekte verfolgen ebenso das Teilziel „Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen“. Die Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften wird über das gegenseitige Kennenlernen und den interkulturellen Austausch in drei Bildungsprojekten besonders befördert. An der Schnittstelle zur Integration von Migrant/innen sind zwei Projekte angesiedelt, die auf eine niedrigschwellige Ansprache der Bewohner/innen untereinander bauen: Es sollen Vertrauenspersonen aus den unterschiedlichen Nationalitäten gewonnen werden, die Ansprechpartner/innen für das Zusammenleben in der Grohner Düne darstellen. Weiterhin sollen ehrenamtlich tätige Bewohner/innen den neu in die Grohner Düne zugezogenen Personen eine Hilfe bei der Erledigung von Behördenangelegenheiten bieten. Außerdem sind Projekte geplant, die zum einen zu gemeinsamem Engagement für kleinere selbst initiierte Projekte im Quartier beitragen und zum anderen auftretende Konflikte zwischen Bewohner/innen schlichten sollen.

### 5.2.2 Kommende Projektzeiträume

Für die kommenden Projektzeiträume existieren noch keine konkreten neuen Projektideen. Es soll im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ auf den bisher in den Projekten verfolgten Ansätzen aufgebaut werden.

## 5.3 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Beschäftigung“

### 5.3.1 Aktueller Projektzeitraum

Dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ wurde die dritte Priorität zugewiesen. Die Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven wird in fast allen Projekten als Querschnittsaufgabe betrachtet. Sieben Projekte haben die Verbesserung der Beschäftigungssituation mittel- oder unmittelbar zum Ziel.

Dem Teilziel, die Beschäftigungsfähigkeit zu steigern oder herzustellen, werden fünf Projekte zugeordnet,

die diesen Aspekt verstärkt und in konzeptioneller Weise aufgreifen. Hierzu zählen Sprach-, Koch- und Kreativkurse ebenso wie die Erstellung einer Stadteilbroschüre mit In-Jobbern. Das Teilziel „Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern“ wird mit den zwei Projekten verfolgt, die Schüler/innen bei der Berufsfindung und bei der Bewerbung helfen.

### 5.3.2 Kommende Projektzeiträume

Für die kommenden Projektzeiträume existieren noch keine konkreten neuen Projektideen. Es soll im Handlungsfeld „Beschäftigung“ auf den bisher in den Projekten verfolgten Ansätzen aufgebaut werden.

## 5.4 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“

### 5.4.1 Aktueller Projektzeitraum

Im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport- und Freizeit“ wurde das Teilziel „Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern“ als wichtig für die Grohner Düne erachtet. Auf Kinder und Jugendliche beziehen sich fünf (teilweise geschlechtsspezifische) Projekte, die die Freizeitangebote ausweiten und oftmals einen interkulturellen oder integrativen Ansatz verfolgen. Weiterhin werden zwei Projekte mit kulturellem Schwerpunkt angeboten, die zum einen auf Kinder, zum anderen auf Frauen bezogen sind.

### 5.4.2 Kommende Projektzeiträume

Für die kommenden Projektzeiträume existieren noch keine konkreten neuen Projektideen. Es soll im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ auf den bisher in den Projekten verfolgten Ansätzen aufgebaut werden.

## 5.5 Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz

Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt/LOS haben sich in den vergangenen Projektzeiträumen einige Projekte als sehr erfolgreich im Stadtteil etabliert. Diese Projekte wurden häufig durch Folgeanträge fortgeführt. Innerhalb der Diskussionen zum Ziel- und Handlungskonzept wurde festgehalten, dass die inhaltliche Ausrichtung sowie die Zielgruppenansprache der Projekte die Basis der bewohnerorientierten sozialen Stadtteilentwicklung in Grohn darstellen und auf die Problemlagen im Stadtteil gut eingehen. Bei den Planungen für zukünftige Projektzeiträume sollen die Thematiken und die Zielgruppenorientierung



der Projekte überprüft und gegebenenfalls durch Folgeprojekte oder entsprechend den aktuellen Bedarfen angepasste andere Projekte mit einbezogen werden.



## 5. Handlungskonzept Grohn



## Anhang - Materialien

<b>Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme</b>	24
1. Statistische Annäherung	24
2. Stadtstrukturelle Einbindung	24
3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte	24
4. Einschätzungen und Bewertungen	26
<b>Weitere statistische Karten</b>	27
<b>Stadtstrukturkarte Grohn</b>	30
<b>Zielkatalog - Übergreifende Zielkonzeption</b>	32
1. Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung	32
1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges	32
1.2 Definition von „WiN-Einsatzbereichen“ (Ansprüche/ Leistungsfähigkeit der Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)	33
2. Übergeordnete Ziele	34
3. Zielgruppenorientierung	36
4. Ziele in den Handlungsfeldern	37
<b>Projektplanung für den Projektzeitraum 2006</b>	49
<b>Projektantrag: Formular mit Teilzeilen und Schwerpunkten</b>	52
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	53

## Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme

### 1. Statistische Annäherung

Um die Schwerpunktgebiete in ihrem Umfeld charakterisieren zu können, wurden – soweit verfügbar – kleinräumige Daten auf Baublockebene ausgewertet. Die Daten wurden vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt. Die kleinräumige Betrachtungsweise ermöglicht dabei Aussagen zu den aktuellen Schwerpunktgebieten, auch im Vergleich zu ihrem direkten Umfeld. Folgende Daten wurden vom Statistischen Landesamt auf Baublockebene zur Verfügung gestellt:

- Altersstruktur
- Ausländer/innen
- Türk/innen

Und seit 2004:

- Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen
- Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Nicht-türkische Ausländer/innen, Menschen mit türkischem Migrationshintergrund (deutsche oder türkische Staatsangehörigkeit, Geburtsstaat Türkei), Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen.)
- Sozialhilfeempfänger/innen (vom Sozialressort zur Verfügung gestellt)

Neben einem Vergleich der Schwerpunktgebiete mit ihrem Umfeld ermöglicht die kleinräumige Betrachtungsweise dabei auch die Identifikation weiterer kleinräumiger, statistisch auffälliger Bereiche.

Der Schwerpunkt der Auswertung lag auf den Angaben aus dem Jahr 2004. Darüber hinaus wurden – soweit verfügbar – Zeitreihen (mit Aussagen über 1994 und 1999) herangezogen. Daten auf Ortsteilebene wurden nur herangezogen, soweit keine kleinräumigen Daten verfügbar waren. Dies gilt für die Bereiche Arbeitslosigkeit<sup>1</sup>, Bildung und Kinderbetreuungsangebote. Die Aussagekraft der Ortsteildaten für die Schwerpunktgebiete ist dabei eingeschränkt, in Abhängigkeit davon, wie viele Bewohner/innen des Ortsteils im Schwerpunktgebiet wohnen und wie groß die Unterschiede zwischen Schwerpunktgebiet und Umgebung sind. Eine Übertragung oder Umrechnung von Ortsteildaten auf die Schwerpunktgebiete wurde deswegen nicht vorgenommen.

<sup>1</sup> Arbeitslose: Anteil der Arbeitslosen an der Summe von Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen.

Zum Zeitpunkt der Berichtserstellung lagen keine stichhaltigen Daten vor über:

- Alleinerziehende (die vorliegenden Daten aus Angaben der Kindergärten werden als nicht stichhaltig angesehen, da die niedrige Betreuungsquote von durchschnittlich unter 9 % bei den 0-3-jährigen schon dafür sorgt, dass die Zahlen nicht belastbar sind).
- Täterwohnortangaben (ggf. liegen hierüber Daten vor, sie waren bisher nicht verfügbar).

Durch die mit der Einführung von Arbeitslosengeld II (ALG II bzw. der Zusammenlegung von Sozial- und Arbeitslosenhilfe) verbundenen Änderungen muss ab dem Jahr 2005 zumindest im Bereich von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe mit anderen Datengrundlagen als bisher gearbeitet werden.

### 2. Stadtstrukturelle Einbindung

Ausgehend von den jeweiligen Schwerpunktgebieten innerhalb der Gebiete WiN/Soziale Stadt wurden erhoben:

- Nahversorgung: Die nächstgelegenen Einzelhandelseinrichtungen
- Soziale und kulturelle Infrastruktur: Post, Ortsamt, Alteneinrichtungen, andere (u.a. Bibliotheken)
- Bildung: KiTa, Schulen (Grundschulen, Sek I, Sek II, andere)
- Freizeit und Naherholung: Spielplätze, Bolzplätze, Sportplätze, Schwimmbäder, Naherholungsflächen
- Verkehr: HAUPTerschließungsstraßen, Haltestellen ÖPNV, Bahnanlagen, Barrieren,
- Immissionsbelastungen Verkehr

Die Informationen wurden im Wesentlichen durch vor-Ort-Begehungen erhoben und durch zusätzliche Informationen (z. B. Schulinformationssystem Bremen, Karten zum Grünen Netz) ergänzt.

### 3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte

Um einen Überblick über die Vielzahl der bisher gelauenen Projekte in den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS zu bekommen und ggf. inhaltliche Schwerpunktbereiche verdeutlichen zu können, wurden alle seit 1999 gelaufenen Projekte elf verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet. Die Handlungsfelder orientieren sich im Wesentlichen an den Handlungsfeldern der

Handlungsfeld	Beschreibung	Beispiele
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Projekte, die das Zusammenleben der BewohnerInnen betreffen, u.a. gemeinsame Aktivitäten, Konfliktlösung, Integrationshilfen	Schichten in Nachbarschaften Familienorientiertes Integrationsprogramm Alltagsorganisation für Migrantinnen Kriminalprävention Förderung sozialer Kompetenzen
Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Projekte aus den Bereichen Stadtteilkultur, Sport und Freizeit	Stadtteulfeste Sportangebote Bolzplatzeinrichtungen Theateraufführungen Ausstellungen
Soziale Infrastruktur	Projekte, die den Ausbau und Betrieb von sozialer Infrastruktur im weiteren Sinne umfassen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Einrichtung von Bewohnertreffs oder -cafés Umbau Nachbarschaftshaus Neubau Kulturhaus Umgestaltung Außenanlagen KTH Spielplatzgestaltung
Gesundheit	Projekte, die der Gesundheitsförderung dienen, überwiegend Aktivitäten und Beratungen, teilweise auch bauliche Maßnahmen	Impfberatung von Migrantinnen Gesunde Ernährung Bewegungskurse Ausbau Bewegungsbad für ältere Menschen
Bildung	Bildungsangebote, die nicht explizit der beruflichen Qualifikation dienen	Sprachkurse Computerkurse Erziehungskurse Elternbildung Musikkurse
Beschäftigung	Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung dienen, der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt sowie Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.	Fit for Job Bewerbungstraining
Wirtschaft	Projekte, die die lokale Ökonomie fördern.	Grünmarkt, Ich-AG
Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Projekte, die sich mit der Gestaltung von Wohnumfeld und öffentlichem Raum beschäftigen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Umgestaltung Wohnhof Tische und Bänke in Grünanlagen Wegbelag und -beleuchtung
Umwelt	Projekte aus dem ökologischen Bereich, Naturschutz, Ressourcenschonung, Energie, Umweltbildung	Herstellung von Kunst- oder Gebrauchsobjekten aus Müll Renaturierung von Flächen
Verkehr	Projekte aus dem Verkehrsbereich, deutliche baulich-räumliche Komponente	Schulwegsicherung, Parkplatzumgestaltung
Öffentlichkeitsarbeit	Projekte mit hoher Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Stadtteilmarketing Stadtteilzeitung Postkarten aus dem Stadtteil Multikulturelles Stadtteil-Kochbuch

Sozialen Stadt. Die oben stehende Tabelle gibt einen Überblick über diese Handlungsfelder und verdeutlicht mit Beispielen, wie Projekte zugeordnet wurden:

In der Regel wurde ein Projekt einem Handlungsfeld zugeordnet, aus dem es kommt oder mit dem es schwerpunktmäßig zu tun hat. Bei deutlicher Ansprache von zwei oder drei Handlungsfeldern waren Mehrfachnennungen möglich. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilforen wird davon ausgegangen, dass z. B. die meisten Projekte Auswirkungen auf das Nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten auch ohne, dass dies explizit genannt wird. Die hier getroffene Einstufung verdeutlicht, aus welchen Bereichen die Projekte stammen, nicht, in welchen Handlungsfeldern sie Wirkung entfalten. Bei dem Versuch der Darstellung dieser Wirkungen würden die Mehrfachnennungen deutlich zunehmen, ggf. vorhandene Schwerpunktbereiche wären nur noch schlecht zu erkennen.

Grundlage der Einordnung waren Projektlisten, die vom Bauressort und von den Gebietskoordinator/innen zur Verfügung gestellt wurden. Sie enthielten Angaben über: Titel, Träger/in, Laufzeit, Fördersumme und Gesamtvolumen der Projekte. Die daraufhin vorgenommene Einordnung wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, die Einstufung möglichst für alle acht Untersuchungsgebiete gleichartig zu machen. Darüber hinaus wurden alle bisher gelaufenen Projekte einzelnen Zielgruppen zugeordnet. Die Einordnung erfolgte wie bei den Handlungsfeldern als Vorentwurf nach den Projektlisten und wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die bisher gelaufenen Projekte wurden folgenden Zielgruppen zugeordnet:

- Bewohner/innen allgemein
- Frauen
- Mädchen
- Männer
- Jungen
- Kinder
- Jugendliche
- Familien
- Alleinerziehende
- Alte/Senior/innen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Behinderte
- Drogen-/Alkoholranke

- Kranke
- Arbeitslose
- HLU-Empfänger/innen
- Wohnungslose
- Vereine/Initiativen
- Gewerbetreibende/Unternehmen

#### 4. Einschätzungen und Bewertungen

Die in der Bestandsaufnahme gesammelten Informationen sind Grundlage von Einschätzungen, die vor allem auf den Informationen aus der statistischen Annäherung, der Untersuchung zur stadtstrukturellen Einbindung und den Auseinandersetzungen mit bisherigen Handlungsfeldern und Zielgruppen beruhen. Darüber hinaus waren Gespräche mit lokalen Akteur/innen (Ortsamt, Beirat, Wohnungswirtschaft, Stadtplaner/innen des Bauressorts) wichtige Informationsgrundlagen. Einige Charakteristika einzelner Gebiete werden deutlich durch die gleichzeitige Arbeit in acht Bremer WiN/Soziale Stadt-Gebieten. Auch ohne, dass die einzelnen Gebiete in einem direkten Vergleich gestellt werden, verdeutlicht die Betrachtungsweise über alle acht Gebiete unterschiedlichen Problemlagen und Lösungswege in den einzelnen Gebieten. Darüber hinaus wird auch immer wieder der Vergleich mit Bremer Durchschnittswerten hergestellt, um die Rolle der Gebiete als Integrationsquartiere innerhalb und für die Stadt Bremen deutlich zu machen.

Im Rahmen der Integrierten Handlungskonzepte wurden statistische Merkmale als Indizien für die Definition von Erst- und Dauerintegrationsaufgaben herangezogen (Erstintegration: hoher Anteil an Menschen, die nur kurz im Gebiet leben bei gleichzeitig hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, auch hoher Anteil an Sozialhilfeempfänger/innen, da gerade in der Phase des Ankommens oft nur eingeschränkte Möglichkeiten bestehen, eigenes Einkommen zu erzielen; Dauerintegration: hoher Anteil einzelner Migrationsgruppen, längere Wohndauer). Wenn diese statistischen Indizien durch Gespräche mit Akteur/innen vor Ort und eigene Eindrücke und Einschätzungen durch Begehungen bestätigt werden, wird von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration des Gebietes gesprochen. Es lassen sich jedoch keine quantitativen Werte bestimmen, bei deren Überschreitung von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration gesprochen werden kann, da diese sich immer aus der Kombination verschiedener Kriterien ergibt und letztendlich eher qualitativ beurteilt als quantitativ bestimmt werden kann.

ANHANG: Weitere statistische Karten

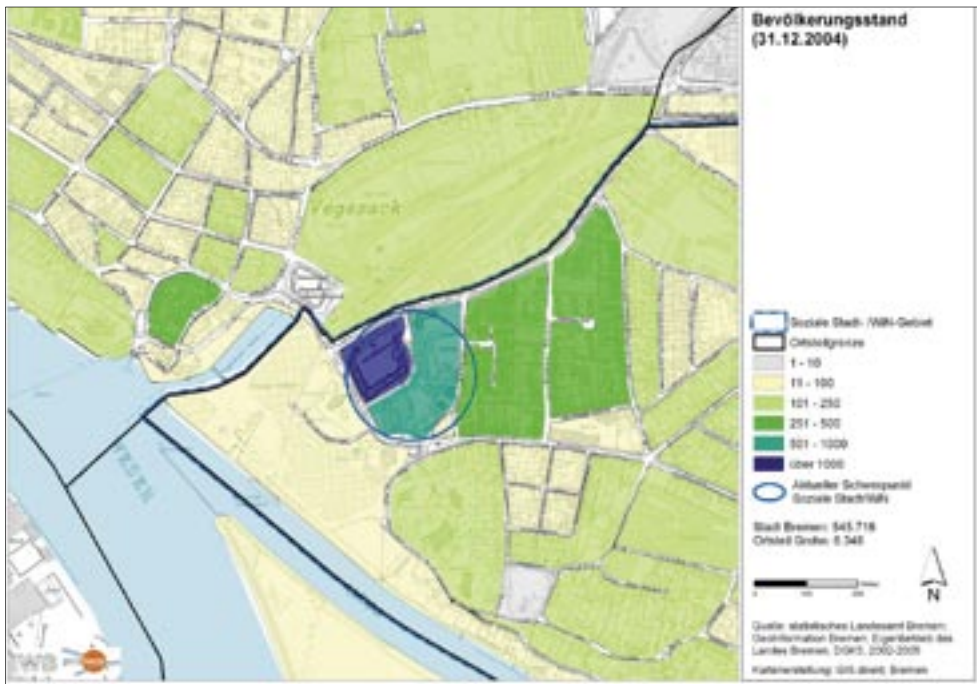


Abb. 12: Bevölkerungsstand 2004

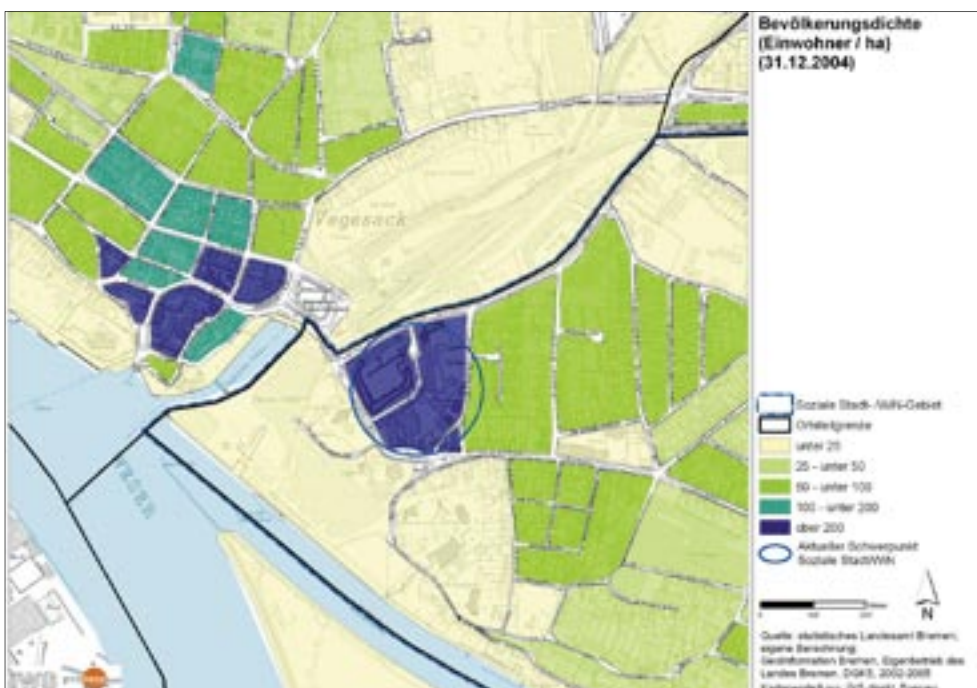


Abb. 13: Bevölkerungsdichte 2004



ANHANG: Weitere statistische Karten

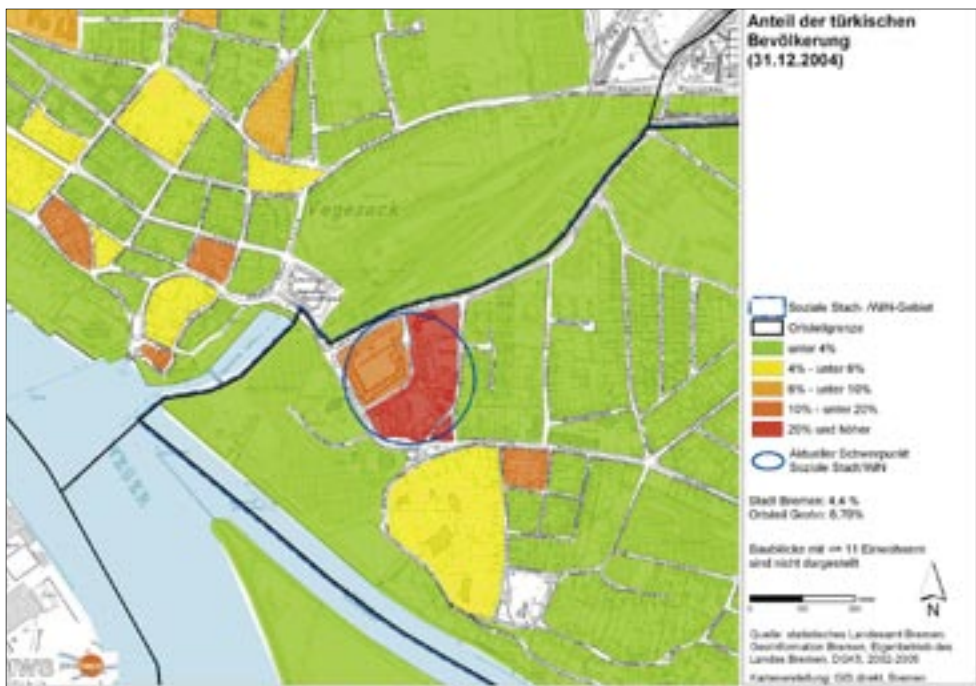


Abb. 14:  
Anteil der türkischen Bevölkerung 2004

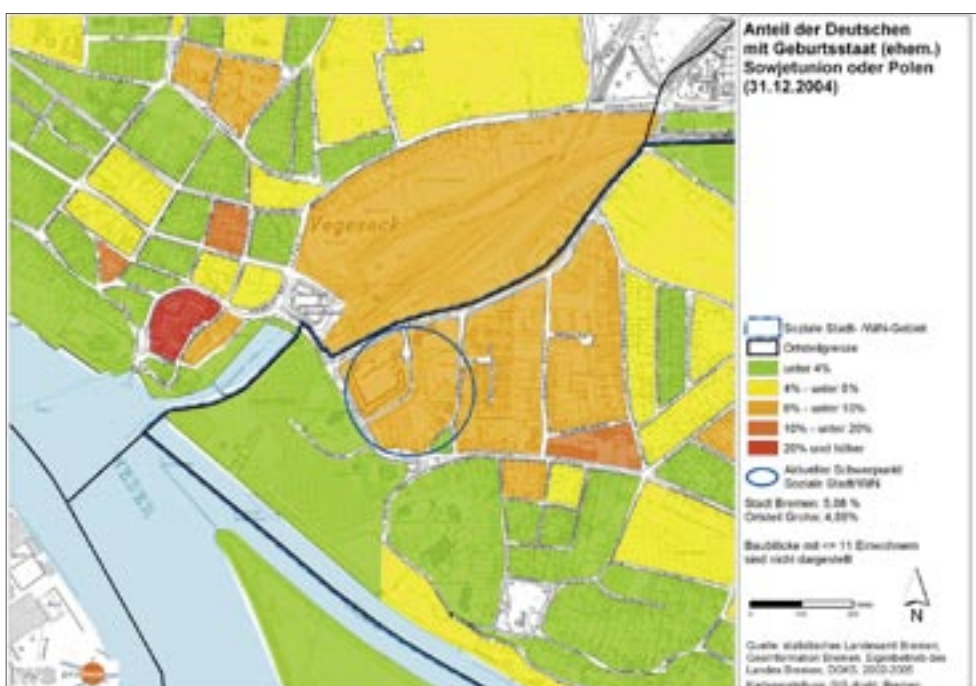


Abb. 15:  
Anteil der Aussiedler/innen 2004

ANHANG: Weitere statistische Karten

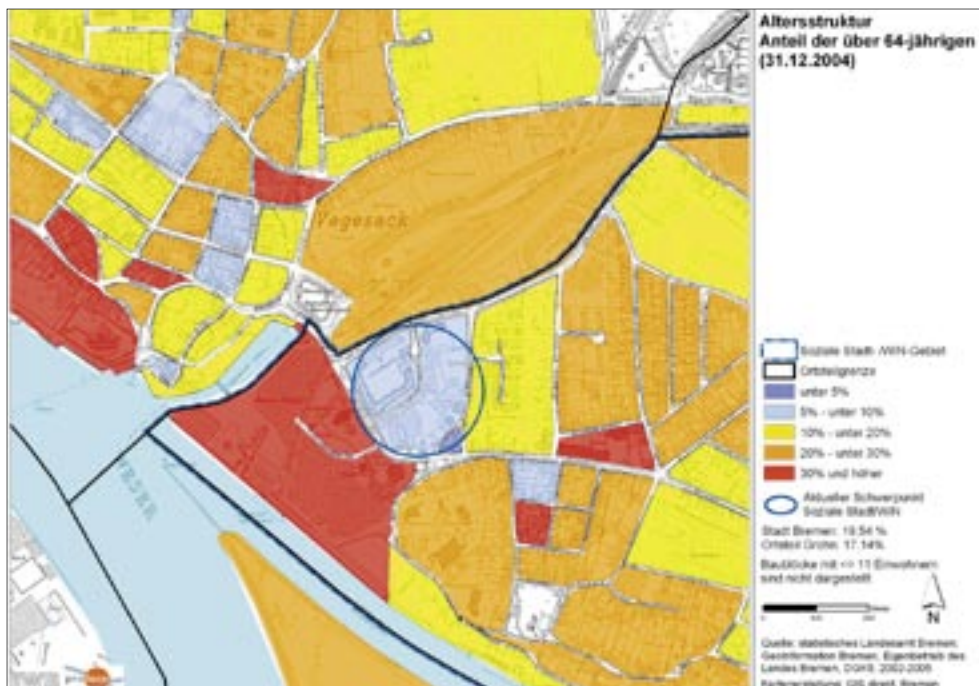


Abb. 16:  
Anteil der über 64-jährigen 2004

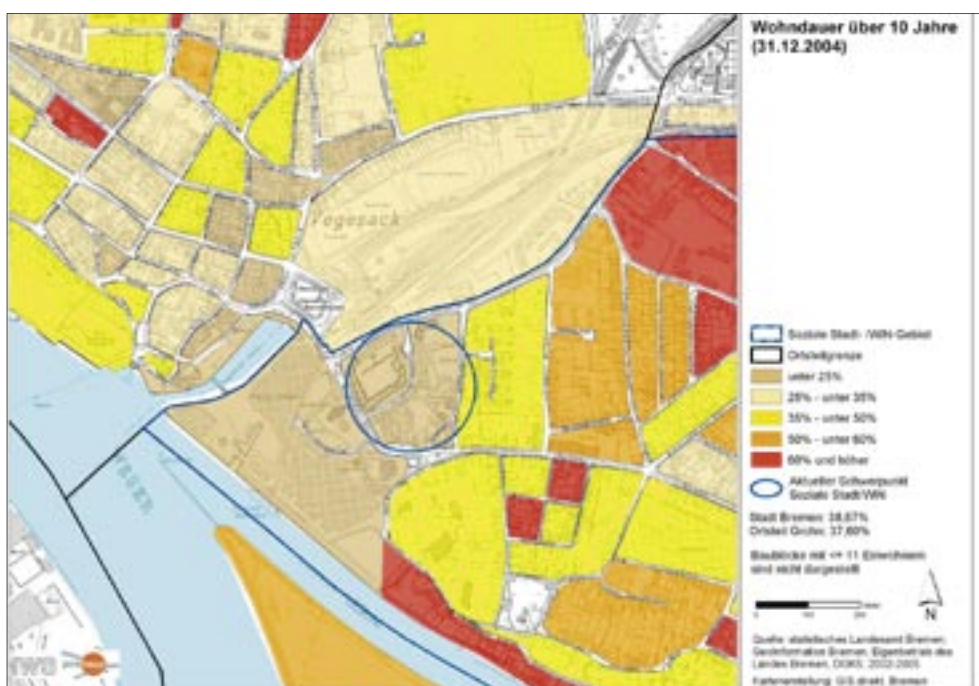
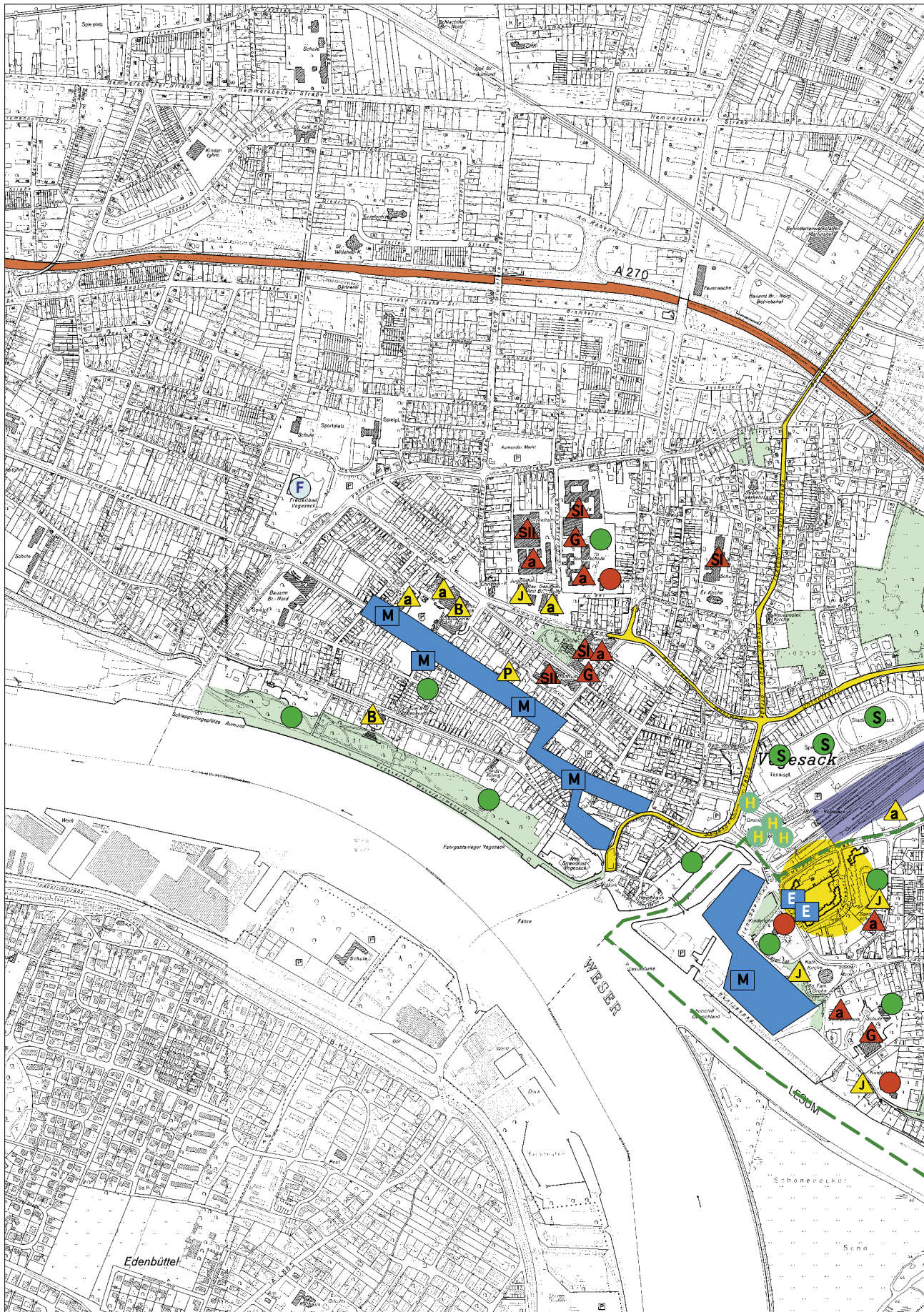
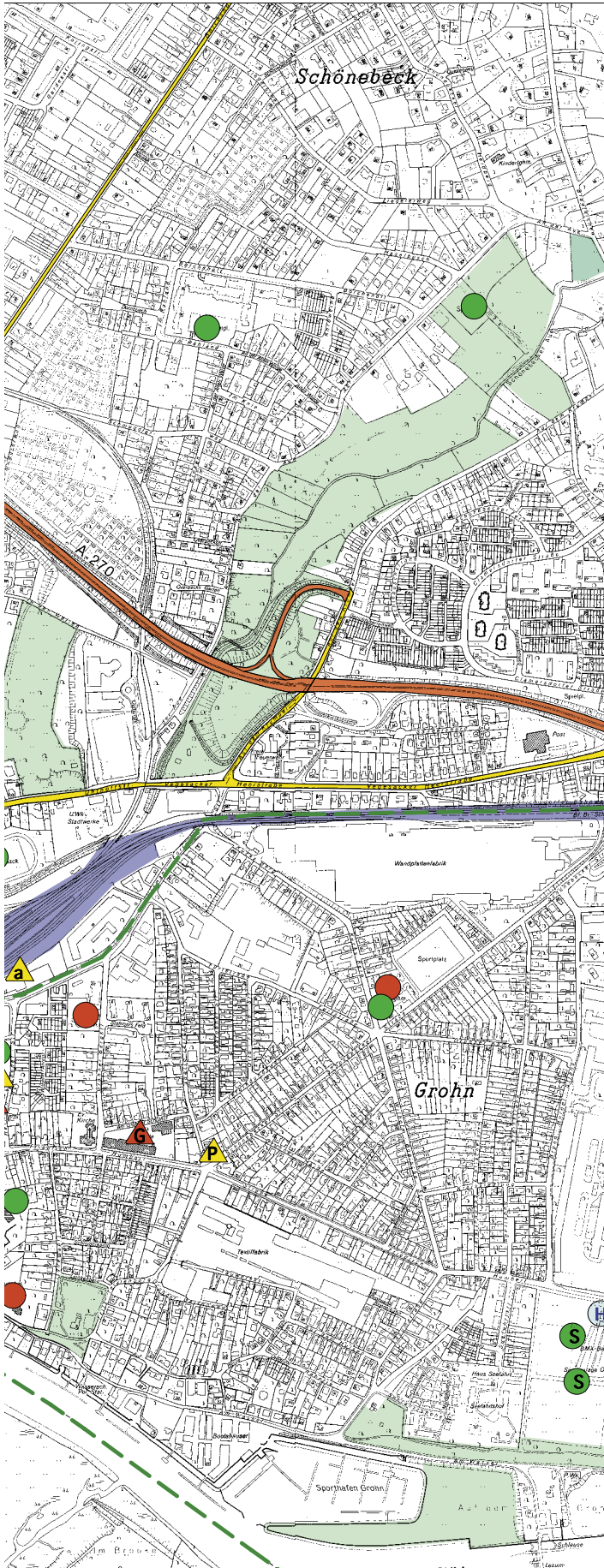


Abb. 17:  
Anteil der Langzeitbewohner/innen 2004









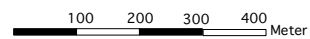
- E Einzelhandel periodisch
- E Einzelhandel aperiodisch
- M Marktzone
- L Leerstand
  
- P Post
- B Bürgeramt
- J Kinder- und Jugendeinrichtungen
- A Alteinrichtungen
- a andere
  
- Kita
- G Grundschule
- SI Schulzentrum Sek I
- SII Schulzentrum Sek II
- a andere/weiterführende Schule
  
- Kinderspielplatz
- Bo Bolzplatz
- S Sportplatz
- F Freibad
- H Hallenbad
- Naherholungsflächen
  
- Haupteinfahrtsstraße
- überörtliche Schnellstraße
- H Haltestellen ÖPNV
- Bahnanlagen
- ||||| Lärmschutzwand
- ≡ Übergänge
- / / / Barrieren

- [ ] Gebiet Soziale Stadt neu
- Schwerpunkt Win - Soziale Stadt

## Grohn Strukturkarte



Oktober 2005



IWS

Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V.



## 1. Zielkatalog - Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung

Als inhaltliche Grundlage und Ausgangspunkt der Entwicklung von Zielkonzepten in den Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt in Bremen wurde ein Zielkatalog entwickelt. Er beruht auf den Zielsetzungen und Handlungsfeldern, die den beiden Programmen zugrunde liegen (vgl. Kapitel 2.1). Die Zielsetzungen und Handlungsfelder wurden anhand der Erfahrungen aus der Bestandsaufnahme und -analyse in den acht Bremer Gebieten den lokalen Gegebenheiten angepasst.

### 1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges

Der Zielkatalog hat folgende Aufgaben:

- Schwerpunkte setzen innerhalb einer Vielzahl möglicher und sinnvoller Ziele und Aufgaben,
- Voraussetzung schaffen für Evaluation,
- Ansatzpunkte zur Überprüfung der Schwerpunktsetzung zu späteren Zeitpunkten bieten und Anpassungen ermöglichen.

Der Zielkatalog umfasst zuerst die Nennung übergeordneter Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt. Aus der bisherigen Bremer Zielsetzung der Programme heraus wurde eine differenziertere Darstellung dieser Ziele entwickelt, die allen Beteiligten am Prozess Gelegenheit gibt, sich diese Ziele wieder zu vergegenwärtigen und den eigenen Stand zu überprüfen. Die übergeordneten Ziele stehen nicht zur Diskussion und haben in allen Gebieten Gültigkeit, da sie sich aus den Anforderungen der sozialen Gerechtigkeit ergeben, somit der Programmausrichtung entsprechen und Einigungsprozesse widerspiegeln, an denen sich im Grundsatz in den sechs Jahren Programmlaufzeit nichts geändert hat. Alle Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt müssen sich in diese Ziele einordnen lassen.

Ausgehend von den übergeordneten Zielen werden elf im Rahmen der Bestandsanalyse formulierte Handlungsfelder konkret beschrieben. Diese Beschreibungen umfassen neben einer Auseinandersetzung mit der besonderen Bedeutung der jeweiligen Handlungsfelder in sozial benachteiligten Quartieren die Nennung von Hauptakteur/innen der öffentlichen Hand und die Rolle der Programme WiN/Soziale Stadt im Handlungsfeld (vgl. 4.2). Für jedes Handlungsfeld werden Teilziele entwickelt, die alle im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt in den Gebieten sinnvoll und notwendig sind. Die Teilziele konkretisieren die inhaltliche Bandbreite jedes Handlungsfeldes. Sie ermöglichen es, gebietsbezogen differenzierte Zielaussagen zu treffen (z. B. im Handlungsfeld „soziale Infrastruktur“ eine mögliche Schwerpunktsetzung zwischen quartiersbezogenen oder kleinteiligen, wohnblockbezogenen Angeboten und Einrichtungen).

An dieser Stelle erfolgt noch keine gebietsbezogene Auswahl oder Prioritätensetzung. Diese werden von den jeweiligen Stadtteilgruppen in einem moderierten Prozess erarbeitet (Zielkonzept). Bei zukünftigen Projektanträgen können dann jeweils die mit dem Projekt verfolgten Teilziele benannt werden. Im Sinne eines integrierten Ansatzes ist dabei die Berücksichtigung verschiedener Handlungsfelder und Teilziele in einem Projekt. Projektziele sollen den gebietsbezogenen Schwerpunkten entsprechen. Projekte, die sich innerhalb des Zielkataloges bewegen, aber keine prioritären Ziele verfolgen, sollen zukünftig mit einer Begründung, warum vom gebietsbezogenen Schwerpunkt abgewichen wird, beantragt werden. Dadurch wird es im weiteren Prozess möglich, die Schwerpunktsetzung zu hinterfragen und ggf. zu überarbeiten. Die Festlegung auf Schwerpunktziele ermöglicht es darüber hinaus, für bestimmte Ziele und Aufgaben gezielt Träger/innen zu suchen, wenn die entsprechenden Ziele durch die bisher aktiv am Prozess beteiligten Träger/innen nicht verfolgt werden (können).

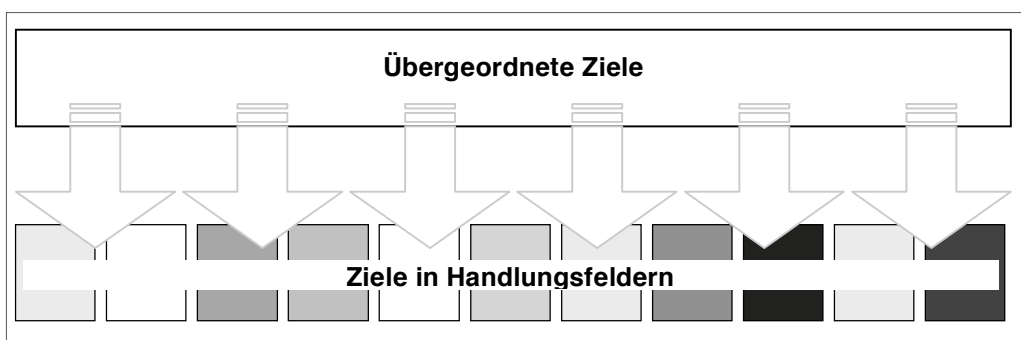


Abb. 18: Struktur des zweistufigen Zielkataloges

**1.2 Definition von „WiN-Einsatzbereichen“  
(Ansprüche/Leistungsfähigkeit der  
Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)**

Die Integrierten Handlungskonzepte sind schwerpunktmäßig auf die Programme WiN/Soziale Stadt und LOS ausgerichtet. Handlungsnotwendigkeiten bestehen jedoch in den elf Handlungsfeldern über diese Programme hinaus. Die Programme, die auf einen bestimmten Anwendungszweck und eine begrenzte Dauer ausgerichtet sind, können keine vollständigen

„Problemlösungen“ bieten. Eine Vielzahl grundlegender Rahmenbedingungen (u.a. die Arbeitsmarkt- und Konjunktorentwicklung) entziehen sich nahezu jeder Beeinflussung durch lokale – oder auch kommunale – Akteur/innen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, Regelaufgaben der öffentlichen Hand gerade in sozial benachteiligten Gebieten aufrechtzuerhalten bzw. auszubauen. Ein ressortübergreifendes, integriertes Handeln der Verwaltung beschränkt sich nicht auf Zusammenarbeit für „Sonderprogramme“ wie WiN oder Soziale Stadt, sondern muss sich auch auf Regelauf-

**Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven**

The first panel shows a classroom setting with the text 'Förderung Beschäftigungsfähigkeit'. The second panel shows a person working at a desk with the text 'Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt'. The third panel shows a person at a computer with the text 'Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern'. Each panel features a large orange circle with the text 'WiN Soziale Stadt LOS'.

Abb. 19: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele.

**Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens**

The first panel shows a group of people at an outdoor event with the text 'Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden'. The second panel shows a group of people at an indoor event with the text 'Soziale Bezüge zwischen dem Gebiet und den umliegenden Stadtteilen herstellen'. Each panel features a large orange circle with the text 'WiN Soziale Stadt LOS'.

Abb. 20: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele



gaben erstrecken, um den Mittel- und Energieeinsatz für die Gebiete optimieren zu können.

Ausgehend von einer allgemeinen Beschreibung der Handlungsfelder in benachteiligten Stadtgebieten können vor diesem Hintergrund Aufgaben benannt werden, die in sinnvoller Weise von den Programmen WiN/Soziale Stadt wahrgenommen werden können („WiN-Einsatzbereichen“). Hierbei kann die Bedeutung von WiN/Soziale Stadt für das jeweilige Teilziel sehr unterschiedlich sein. Ganz deutlich werden diese Unterschiede z. B. beim Teilziel „Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden“ (Handlungsfeld „Förderung des Nachbarschaftlichen Zusammenlebens“) und „gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt“ (Handlungsfeld „Beschäftigung“): Für die Förderung kleinteiliger Nachbarschaften haben die Programme WiN/Soziale Stadt eine hohe Bedeutung und einen starken Wirkungskreis; für den Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt können sie nur eine ergänzende, gebietsbezogene Aufgabe wahrnehmen.

Die Einsatzbereiche der Programme WiN, Soziale Stadt oder LOS ergänzen die Handlungsfähigkeit der öffentlichen Hand in benachteiligten Stadtquartieren gebietsbezogen. Sie sind nicht dazu konzipiert, Regelaufgaben einzelner Ressorts zu übernehmen, sondern sie unter dem Gebot der Verbesserung zu erweitern. Sie können durch ihren sozialräumlichen Bezug materielle und immaterielle Ressourcen bündeln und sich der jeweiligen Situation vor Ort anpassen. Die Stärken der Programme liegen nicht primär in ihrem Mitteleinsatz, sondern in ihrer Querschnittsorientierung und ihrem partizipatorischen Grundgedanken mit der Offenheit für private, nicht staatliche Akteure/innen.

## 2. Übergeordnete Ziele des Zielkataloges

Ausgehend von den übergeordneten Zielen der Programme WiN und Soziale Stadt (vgl. Kapitel 2.1) wird zur Verdeutlichung des integrierten Ansatzes und der thematischen Bandbreite, in der sich die Programme bewegen, das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen der Bewohner/innen in den Gebieten für drei Ebenen konkretisiert:

- die materielle Ebene
- die symbolische Ebene
- die soziale Ebene

Die materielle Ebene umfasst die physisch-räumliche Situation (Wohnung, Wohnumfeld, öffentlicher Raum) im Quartier. Veränderungen bzw. Verbesserungen auf dieser Ebene sind im Quartier direkt sichtbar. Insbesondere das Programm Soziale Stadt mit seinem investiven Schwerpunkt ist auf Verbesserungen auf dieser Ebene ausgerichtet. Sie sind notwendig, da sich benachteiligte Quartiere oftmals durch physisch-räumliche Defizite auszeichnen, die den Bewohner/innen das Leben schwerer machen. So können z. B. das Fehlen wohnungsnaher, gut nutzbarer Freiflächen oder eine mangelhafte Verkehrsanbindung das alltägliche Leben erschweren und die Handlungsmöglichkeiten einschränken (vgl. Urban, Weiser 2006: 30). Zur materiellen Ebene gehört darüber hinaus die ökonomische Situation der Bewohner/innen der Quartiere (Erwerbsmöglichkeiten, Einkommen). Insbesondere in benachteiligten Gebieten wird die Situation der Bewohner/innen durch schlechte Einkommenssituationen erschwert. Da zudem eine schlechte Einkommenssituation den Aktionsradius der Bewohner/innen einschränken und die Bedeutung des Wohnumfeldes erhöhen kann, verstärkt sie die Notwendigkeit, physisch-räumliche Defizite in benachteiligten Stadtquartieren zu mindern.

Das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen hat außerdem eine symbolische Ebene. Sie umfasst die Identität des Gebiets, die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier sowie das Image des Gebiets.

Beim Begriff der Identität schwingt immer die Einmaligkeit mit, die es ermöglicht, den Gegenstand bzw. den Menschen von anderen zu unterscheiden (und auch: die es dem Menschen ermöglicht, sich von anderen zu unterscheiden; das trifft natürlich auf Orte nur begrenzt zu). Demnach geht es um das, was der Ort bzw. der Mensch ist, nicht, was er anderen zu sein scheint. Diese Identität kann erst in der Interaktion bzw. dem Nebeneinander verschiedener Identitäten bewusst und deutlich werden. Das heißt jedoch nicht, dass Identitäten von außen „hergestellt“ werden können. Allerdings kann – sowohl bei Menschen wie bei Orten – die Identitätsbildung und -bewusstwerdung gefördert werden. Identifizierung meint, wie bzw. inwieweit sich die Bewohner/innen mit ihrem Quartier/Stadtteil identifizieren, sich also als zugehörig und heimisch fühlen. Eine solche Identifizierung kann das Gefühl sich „zu Hause“ zu fühlen erhöhen, Ausgangspunkt für Verantwortungsbewusstsein und wichtig für die Festigung der individuellen Identität sein. Dabei kann es sehr unterschiedlich sein, womit sich die Ein-



tion der lokalen Akteur/innen wichtig, die gleichzeitig mit zum sozialen Zusammenhalt beitragen kann.

Die drei Ebenen der übergeordneten Ziele sind vielfältig miteinander verzahnt. So wird ein Projekt zur Umgestaltung des Wohnumfeldes zum einen Verbesserungen auf der materiellen (räumlichen) Ebene mit sich bringen. Wenn es mit Bewohnerbeteiligung durchgeführt wird, trägt es zu Verbesserungen auf der sozialen Ebene bei. Und durch die Verbesserungen des Wohnumfeldes können sich sowohl das Image des Quartiers als auch die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier verbessern. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge und Wechselwirkungen ist eine wichtige Voraussetzung, die zur Verfügung stehenden begrenzten finanziellen Mittel mit größtmöglicher Wirkung einsetzen zu können.

### 3. Zielgruppenorientierung

Benachteiligte Stadtquartiere entstehen zumeist über sozialräumliche Segregation innerhalb einer Stadt. In benachteiligten Stadtquartieren verbleiben häufig diejenigen Menschen, die aus sozioökonomischen Gründen nicht in der Lage sind, in anderen Quartieren zu leben. Trotz dieser gemeinsamen Kennzeichen ist die Bevölkerungsstruktur in den Quartieren heterogen. Oftmals gibt es auch einen verstärkten Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund in benachteiligte Stadtquartiere, so dass eine Vielzahl kultureller und religiöser Wertevorstellungen aufeinander treffen. Weiterhin ist in diesen Quartieren der Anteil von Kindern und Jugendlichen oftmals deutlich höher. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der die Lebenswirklichkeit beeinflusst, ist die vermehrte Abhängigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner von Transferleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit. Die so entstehende Heterogenität der Bevölkerung in benachteiligten Stadtquartieren erschwert und erfordert eine zielgenaue Ansprache im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung.

Das dichte Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen kann zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den verschiedenen Gruppen und Kulturen führen. Darunter leiden dann unter Umständen die Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit der sozialen Netzwerke in den Stadtteilen. Demgegenüber können solidarische Beziehungen oder einfach nur der Austausch unter „Gleichen“ das alltägliche Leben erleichtern und existentielle soziale und ökonomische Risiken verringern. Insbesondere Menschen, deren räumlicher und sozialer Aktionsradi-

us aus ökonomischen, sozialen und/oder kulturellen Gründen eingeschränkt ist, sind dabei auf die lokalen sozialen Netzwerke angewiesen. D.h. einer besonderen Bedeutung dieser Netzwerke stehen in sozial benachteiligten Quartieren erschwerte Rahmenbedingungen gegenüber. Um diese Netzwerke stärken und auf die Heterogenität angemessen reagieren zu können, sind kleinteilige Programme wie WiN und Soziale Stadt durch den sozialräumlichen Ansatz besonders geeignet. Von daher sollten die Projekte den kleinteiligen Ansatz nutzen und sich von Beginn an genau mit der Frage auseinandersetzen, für bzw. mit welcher Zielgruppe sie arbeiten wollen. In welcher Art und Genauigkeit Zielgruppen bestimmt und abgegrenzt werden ist dabei stark situations- und problemabhängig. Von daher werden im Weiteren nur einige wichtige Zielgruppen benannt.

Grundsätzlich ist jeweils situations- und problemabhängig zu klären, ob ein Projekt geschlechterübergreifend oder speziell für Männer oder Frauen, Mädchen oder Jungen angeboten wird. Ausschlaggebend für geschlechtsspezifische Angebote können dabei zum einen geschlechtsspezifische Problemlagen sein, zum anderen aber auch geschlechtsspezifisch unterschiedliche Anforderungen an Projektinhalte und Projektablaufe.

Eine weitere wichtige Zielgruppendifferenzierung liegt in den unterschiedlichen Nationalitäten und dem jeweiligen Migrationshintergrund. Nur bei entsprechender Kenntnis darüber, woher die Menschen mit Migrationshintergrund kommen, welchen kulturellen Hintergrund sie haben, wie lange und mit welcher Perspektive sie schon in Deutschland leben, können ihre jeweiligen Bedarfe und Probleme erkannt und entsprechende Angebote gemacht werden. Als Zielgruppen werden die Ethnien und Kulturen in den Stadtteilen selbst angesprochen. Hierbei geht es einerseits um die Stärkung der jeweils eigenen kulturellen Identität. Wenn soziale Ab- und Ausgrenzung im Wesentlichen durch Angst und Unsicherheiten hervorgerufen ist, kann die Stärkung der eigenen kulturellen Identität zur Öffnung gegenüber anderen Kulturen beitragen. Andererseits geht es um Austausch zwischen den Kulturen und Integration. Der Aufbau neuer Beziehungen unterstützt die Entwicklung von „Heimat in der Fremde“ und reduziert Aus- und Abgrenzungstendenzen. Die Offenheit in der Interaktion zwischen Kulturen ist wiederum eine wesentliche Voraussetzung des Austausches und erhöht die Chancen zur Integration. Das bedeutet, dass eine zielgruppenspezifische Stärkung der eigenen Kulturen dann in



einen interkulturellen Austausch münden kann. Da es sich um einen Austausch handelt, muss auch die Aufnahmegesellschaft reagieren bzw. zum Austausch fähig sein. Wenn es jedoch zur räumlichen Abschottung innerhalb der eigenen Kultur kommt, kann sich eine Parallelgesellschaft entwickeln, die nur in einem minimalen Austausch mit anderen Kulturen steht, im schlimmsten Fall kann es zu sozialen Konflikten und Desintegration kommen.

Die Notwendigkeit zur genaueren Bestimmung von Zielgruppen ergibt sich darüber hinaus aus einer mehr und mehr zunehmenden Unterschiedlichkeit der Lebensstile: Traditionelle Lebensmuster wie die „Normalfamilie“ (allein verdienender Vater, Hausfrau und Mutter, zwei oder drei Kinder) haben erheblich an Bedeutung verloren. Nach Ergebnissen des Mikrozensus 1999 entsprechen nur noch 11 % aller Haushalte dem Typus der „Normalfamilie“ mit zwei Kindern unter 18 Jahren. Auffallend in vielen Gebieten der sozialen Stadterneuerung, insbesondere auch in Gebieten mit hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist dabei der meist hohe Anteil der Kinder und Jugendlichen. Aus einem häufig eher niedrigen Bildungsniveau und einer hohen Abhängigkeit von Transfereinkommen ergeben sich besondere Bedarfe dieser Zielgruppe. Gerade in den Gebieten der sozialen Stadterneuerung gibt es zahlreiche Haushalte, in denen niemand einer Erwerbsarbeit nachgeht. Daraus ergeben sich für alle Haushaltsangehörigen andere Lebensrhythmen und -gewohnheiten, und es leiten sich daraus besondere Bedarfe auch für Erwachsene ab. Besondere Bedarfe bestehen auch dadurch, dass durch die geringere Verbindlichkeit von Familienstrukturen der Anteil der Alleinerziehenden deutlich gestiegen ist. In den Bremer Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt spielt die Frage eines relativ hohen Anteils älterer Menschen, wie sie für viele andere Quartiere besteht, zur Zeit nur punktuell eine Rolle. Nichts desto trotz sind bzw. werden ältere Menschen als Zielgruppe mit besonderen Bedarfen gegebenenfalls auch hier eine zunehmende Rolle spielen.

Die verschiedenen Möglichkeiten, Zielgruppen abzugrenzen (Geschlecht, kultureller Hintergrund, Einkommens- bzw. Erwerbssituation, Familienstand, Alter u.a.m.) können sich dabei – wieder situations- und problemabhängig – ergänzen: ein (Re)Integrationsangebot in das Arbeitsleben für Erwerbslose oder ein entsprechendes Angebot für Frauen oder für alleinerziehende Mütter. Zu berücksichtigen sind darüber hinaus die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, die z.B.

die Rollen der Geschlechter oder die Bedeutung des Familienzusammenhanges mitprägen können. Während z. B. in osteuropäischen und islamischen Kulturen Kinder und Jugendliche in der Regel sehr stark in Familienzusammenhängen verwurzelt sind, zeichnen sich in deutschen Familien entsprechende Ablösungsprozesse eher früher ab.

Die Zielgruppenorientierung muss projekt- und gebietsspezifisch in engem Zusammenhang mit den jeweilig verfolgten Zielen einzelner Handlungsfelder festgelegt werden, weshalb an dieser Stelle keine all-gemeingültige Zielgruppenauswahl erfolgen kann.

#### 4. Die Handlungsfelder und ihre Ziele

Im Folgenden werden die elf Handlungsfelder der integrierten Handlungskonzepte benannt und beschrieben. Neben Bedeutung und Begründung des jeweiligen Handlungsfeldes im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt werden Aussagen getroffen zum jeweiligen räumlichen Bezugsrahmen, zu Hauptakteur/innen im Handlungsfeld sowie zu Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern. Abschließend werden die Teilziele jedes Handlungsfeldes benannt, die das Grundgerüst der gebietsbezogenen Ziel- und Handlungskonzepte sind.

## Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“

### Begründung Handlungsfeld

In den Gebieten der sozialen Stadtteilentwicklung kann dichtes Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den Kulturen führen. Dabei erleichtert der Aufbau von Nachbarschaften die Möglichkeit zu mehr „Heimat in der Fremde“ und verringert soziale Ab- und Ausgrenzungstendenzen. Gerade in arbeitslosen Haushalten und Haushalten mit Migrationshintergrund mit statusbedingt eingeschränktem Arbeitsmarktzugang bestimmt die Wohnung sehr stark die Voraussetzungen für die Lebensführung.

Neben dem Vorhandensein von sozialer und sonstiger Infrastruktur wird je nach soziokulturellem Hintergrund die Einbindung in Nachbarschaften eine der wichtigen Voraussetzungen für Selbständigkeit und Lebensqualität. Gerade in benachteiligten Stadtquartieren wird durch den Wegzug sozial stabilerer Bewohner/innen eine starke Fluktuation innerhalb der Bewohnerschaft bewirkt, die die Kontinuität sozialer Netzwerke in Frage stellt und das nachbarschaftliche Zusammenleben der Vielfalt der gelebten Kulturen, Lebensstile und Lebensphasen belastet. Die Aufgabe der Stabilisierung von Nachbarschaften ist als eine Antwort auf soziale Ab- und Ausgrenzung zu verstehen.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ ist zumeist auf das Quartier, in dem Nachbarschaft gebildet wird, begrenzt. Es können räumliche Abstufungen von der Hausgemeinschaft, dem engeren Wohnumfeld bis hin zum ganzen Quartier erfolgen. Weiterhin ist zwischen eher formellen öffentlichen Orten wie sozialen, kulturellen oder religiösen Einrichtungen (z.B. Stadtteilzentrum, Verein, Schule, Kirche) und informellen, teilweise

halböffentlichen Räumen wie Wohnhaus oder Wohnumfeld zu unterscheiden. Die Inanspruchnahme dieser Räume bildet den Rahmen für die nachbarschaftliche Interaktion.

Im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ kann von Seiten der öffentlichen Hand über die Gemeinwesenarbeit in (zumeist benachteiligten) Stadtteilen agiert werden. Gemeinwesenarbeit verfolgt dabei ein vom alleinigen Fallbezug losgelöstes Vorgehen, welches in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Betroffenen die Lebensqualität vor Ort steigern soll. Durch den raumbezogenen Ansatz können Überschneidungen zu WiN- und Soziale Stadt-Projekten auftreten. Gemeinwesenarbeit ist jedoch keine Regelaufgabe, die in jedem Quartier erfolgt.

Das Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ überschneidet sich mit vielen anderen Handlungsfeldern der sozialen Stadtteilentwicklung. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilgruppen wird davon ausgegangen, dass die meisten Projekte Auswirkungen auf das nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten - auch ohne, dass dies genannt wird. Aus diesem Grund gehören zu diesem Handlungsfeld vor allem diejenigen Projekte, die das Zusammenleben der Bewohner/innen, unterschiedlicher Ethnien, der Geschlechter oder verschiedener Altersgruppen ausdrücklich zum Ziel haben. Beispiele für solche Projekte umfassen gemeinsame Aktivitäten (z. B. Bewohneraktionen), Konfliktlösung oder Integrationshilfen (z. B. interkulturelle Arbeit mit Jugendlichen). Aber auch Projekte, die primär zu anderen Handlungsfeldern gehören, können zusätzlich zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ gehören, wenn eine umfassende und gemeinsame Mitarbeit der Bewohner/innen an einem Projekt stattfindet.

### Ziele im Handlungsfeld

Der Rahmen für die Zieldefinition ist im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ weit gesteckt und überschneidet sich oftmals mit Zielsetzungen aus anderen Handlungsfeldern. Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige Nachbarschaften (z.B. in Hausgemeinschaften oder Wohnblocks) herausbilden.
- Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen bzw. verbessern.

## Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“

### Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig Orte des Aufeinandertreffens verschiedener Lebensweisen, die aus den unterschiedlichen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründen der Bewohner/innen entstehen. Eine vielfältige Stadtteilkultur kann zur Lebendigkeit und Identität eines Quartiers beitragen. Sie kann als Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen wirken und sie untereinander in ihrer Vielfalt vermitteln. Kulturelle, sportliche und Freizeitaktivitäten können dazu beitragen, dass in einem Quartier die ihm eigene „kulturelle Topographie“ (Meyer/Schuleri-Hartje 2002, S. 2) entdeckt, charakterisiert und sichtbar gemacht wird. Stadtteilkultur steht dabei vor der Schwierigkeit, die jeweils eigene Kultur der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und gleichfalls den Austausch verschiedener Kulturen zu fördern. Im Handlungsfeld Stadtteilkultur kann die Vielfalt der Kulturen zur Chance werden und positiv zur Identität und zur Imageverbesserung des Quartiers beitragen.

Im Zeichen von häufig überdurchschnittlich vielen Bewohner/innen ohne Arbeit und Perspektivlosigkeit unter Jugendlichen können kulturelle und sportliche Aktivitäten, aus denen sich Selbstbestätigung, Erfolg und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit ergeben, besondere Bedeutung gewinnen. In den Bereichen Sport und Freizeit wird Raum für Aktivitäten geboten, der direkt zur kulturellen Verständigung und Identitätsbildung beitragen kann. Für die Bewohner/innen bietet Stadtteilkulturarbeit den Raum zur Aneignung und Beteiligung, zur Kommunikation sowie zur Entwicklung kreativer Potenziale. In der kulturellen Beschäftigung können Probleme im Quartier thematisiert und die Beteiligten hierfür sensibilisiert werden. Durch Stadtteilkulturarbeit kann so die Wahrnehmung des Quartiers im Inneren wie im Äußeren verändert werden.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug ist meist auf die Schwerpunktgebiete und ihre unmittelbare Nachbarschaft ausgerichtet, bezieht jedoch auch Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen der Orts- oder Stadtteile ein. Insofern sind in diesem Handlungsfeld Projekte innerhalb des Schwerpunktgebietes mit einer Öffnung nach außen genauso zu finden, wie Projekte, die außerhalb der Gebietsgrenzen angesiedelt sind und sich (auch) an die Bewohner/innen des Schwerpunktgebietes richten. Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen werden über die Regelaufgaben der jeweiligen Ressorts gefördert. Hauptakteur/innen im Bereich Sport sind außerdem die Vereine mit ihren zielgruppenspezifischen Angeboten. Gerade in benachteiligten Quartieren ist darüber hinaus ein vereinsungebundenes, niedrigschwelliges Angebot von Bedeutung, um neue Zielgruppen erreichen zu können.

Zwischen dem Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ bestehen enge Verbindungen, da kulturelle Arbeit im Quartier zumeist öffentlichkeitswirksam ist. Weiterhin besteht eine Nähe zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, da dieses indirekt durch kulturelle oder sportliche Aktivitäten befördert wird. Im Bereich von Kunstprojekten im öffentlichen Raum bestehen Verbindungen zum Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. In das Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ fallen Projekte wie Stadtteil- oder Quartiersfeste, aber auch Freizeit- und Sportangebote, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen oder Projekte, die sich künstlerisch mit dem Alltag im Quartier oder seiner Geschichte auseinandersetzen. Auch Einrichtungen für neue Trendsportarten oder Freizeiteinrichtungen gehören zu diesem Handlungsfeld.

## Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung quartiersbezogener Kultur-, Sport- und Freizeitangebote zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern.
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern.
- Vorhandene kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen und in kulturelle Angebote einfließen lassen.
- Kulturelle Aktivitäten in Gebieten nutzen, um Stadtteil für umgebende Gebiete und die restliche Stadt zu öffnen („Import“).
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebiets nutzen, um das Gebiet in der restlichen Stadt zu präsentieren („Export“).

### Begründung Handlungsfeld

Soziale Infrastruktur hat die Aufgabe, den sozialen Zusammenhalt sicherzustellen. Die stadtteilbezogenen Bildungseinrichtungen von der Kinderkrippe bis zur Gesamtschule und dem Gymnasium sowie die lokalen Bildungseinrichtungen vermitteln Qualifikation und Bildung als Vorbereitung für den Einstieg in das Berufsleben. Durch die Verwaltungsangebote werden soziale Gerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt gestützt. In den benachteiligten Stadtquartieren ist aufgrund der materiellen und soziokulturellen Herkunft der Bewohner/innen der Zugang zu den Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entweder aufgrund des kulturellen Hintergrundes erschwert oder bedarf aufgrund der soziokulturellen Ausgangssituation einer besonderen Angebotsstruktur. Entsprechend der Heterogenität der Bewohner/innen sowie aufgrund der sozialen Problematiken in benachteiligten Stadtquartieren gibt es zusätzlichen Bedarf an sozialer Infrastruktur, die als Trägerin und Ort für die Entwicklung weiterer Aktivitäten in anderen Handlungsfeldern dient. Die verschiedenen Bewohnergruppen im Quartier benötigen „Räume“ in denen sie ihr Zusammenleben gestalten können.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ umfasst deswegen nicht nur die standardisierten Infrastruktureinrichtungen wie Verwaltung, Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen und Kinderspielplätze sondern auch Einrichtungen wie Bewohner- und Jugendtreffs sowie Nachbarschaftszentren. Dabei ergeben sich enge Verflechtungen zu den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „Bildung“, „Stadtteilkultur“ sowie „Wohnen, Wohnumfeld und Öffentlicher Raum“.

## Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“

Die Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege der sozialen Infrastruktureinrichtungen wird von der öffentlichen Hand (Bildungs-, Sozial- und teilweise Bauressort) getragen. Auch die Grundstückseigentümer/innen, vor allem die Wohnungsbaugesellschaften, stellen Flächen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zur Verfügung, wie z.B. wohnungsnaher Spielflächen. Die Überschneidung zwischen den Regelaufgaben und den von WiN/Soziale Stadt geförderten Projekten ist groß, wenn auch über WiN/Soziale Stadt Spiel- und Sportflächen sowie beispielsweise der Aufbau von Nachbarschaftszentren gefördert werden. Die Programme WiN und Soziale Stadt können und sollen hier befördernd wirken, wenn sie den Charakter temporärer Aktivierungs- und Unterstützungsprogramme behalten sollen.

Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden i.d.R., wenn es sich um die o.g. kleinteiligen Angebote handelt, im Schwerpunktgebiet angesiedelt sein. Da aber auch Einrichtungen mit wesentlich größerem Einzugsbereich Gegenstand von WiN/Soziale Stadt-Projekten sein können, können die Projektorte auch außerhalb des Schwerpunktgebietes liegen. Als Treffpunkt und Anlaufstelle für Bewohner/innen aus dem Schwerpunktgebiet und aus anderen Gebieten können sie dazu beitragen, soziale Verbindungen zwischen den Gebieten zu fördern. Beispiele für Projekte im Handlungsfeld Soziale Infrastruktur im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind die Einrichtung von Bewohnercafés, der Um- oder Neubau von kulturellen Einrichtungen oder multifunktionalen Gebäuden, die Umgestaltung der Außenanlagen von Schulen oder Spielplatzgestaltungen, der Ausbau von Jugendräumen oder Internetcafés – aber auch zunehmend Angebote für ältere Menschen.

## Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Soziale Infrastruktur“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben Erhalt und Ausbau sozialer Angebote und Einrichtungen zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige wohnblockbezogenen Einrichtungen und Orte fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Einrichtungen fördern.
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Angebote fördern.

## Handlungsfeld „Gesundheit“

### Begründung Handlungsfeld

In sozial benachteiligten Quartieren haben größere Teile der Bevölkerung einen niedrigeren Lebens- und Wohnstandard als Bewohner/innen anderer Quartiere. Das Fehlen finanzieller Mittel sowie weitere sozialstrukturell bedingte Probleme der Bewohner/innen wirken sich negativ auf deren gesundheitliche Situation aus. So liegt die Lebenserwartung von Menschen in unteren Einkommensgruppen und mit schlechterer Berufsqualifizierung deutlich niedriger als diejenige sozialökonomisch besser gestellter Personen (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2003). Die Gründe für eine vergleichsweise schlechte gesundheitliche Situation liegen zum einen in teilweise schlechten Umweltqualitäten in manchen Quartieren (z.B. Umwelt- und Verkehrsbelastungen, fehlende Freiräume). Zum anderen sind die „persönlichen, ökonomischen und sozialen Ressourcen [der Bewohner/innen] zur Bewältigung dieser Belastungen“ (Babitsch 2000) begrenzter als diejenigen sozialökonomisch besser gestellter Menschen. Als konkrete gesundheitliche Probleme treten – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen – verstärkt Fehlernährungen, motorische Störungen, Verwahrlosungstendenzen sowie teilweise Drogenproblematiken auf. Hinzu kommt eine mangelnde Aufgeklärtheit über Gesundheits- und Krankheitsfragen im Allgemeinen.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Gesundheit“ hat durch den gesundheitsförderlichen Aspekt von Bewegung bei sportlichen Aktivitäten Bezüge zum Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“. Auch gibt es beispielsweise im Bereich der Förderung des bewussten

Umgangs mit Nahrungsmitteln Verknüpfungen zum Handlungsfeld „Bildung“ und über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Umweltqualitäten und Gesundheit zum Handlungsfeld „Umwelt“.

Die Regelaufgabe zur Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege von gesundheitlichen Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen) wird von der öffentlichen Hand getragen. Weiterhin sind die Träger/innen, die beispielsweise in der gesundheitlichen Aufklärung und Prävention tätig sind, relevante Akteur/innen auf Quartiersebene. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Gesundheit“ kann mit Hilfe der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS die tradierte Gesundheitsförderung durch einen verstärkten Ortsbezug ergänzt werden. Es bestehen bei investiven und nicht-investiven Projekten jedoch starke Überschneidungen mit Regelaufgaben der Gesundheitsförderung.

Projekte des Handlungsfeldes „Gesundheit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind räumlich auf das Schwerpunktgebiet bzw. das Programmgebiet konzentriert, da die Chance besteht, mit einem gebietsbezogenen Ansatz in der Gesundheitsfürsorge in benachteiligten Quartieren erhebliche Erfolge zu erzielen. Ein weiterer Grund für die räumliche Begrenzung ist die bessere Ansprechbarkeit der Zielgruppen in vertrauten Einrichtungen (wie Schule, Stadtteiltreff, Kirche oder Moschee).

WiN/Soziale Stadt-Projekte, die im Handlungsfeld „Gesundheit“ angesiedelt sind, dienen der unmittelbaren oder mittelbaren Verbesserung der Gesundheit der Bewohner/innen und Bewohner. Dies sind zum Beispiel Impfberatungen für Migrant/innen oder Aufklärungskampagnen für gesunde Ernährung, aber auch bauliche Maßnahmen wie der Ausbau eines Bewegungsbades für ältere Menschen.

## Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Gesundheit“ zu formulieren sind, verfolgen die Verbesserung der Gesundheitssituation im Gebiet. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen.
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen.

### Handlungsfeld „Bildung“

#### Begründung Handlungsfeld

Das Handlungsfeld „Bildung“ spielt in sozial benachteiligten Stadtteilen eine besondere Rolle. Der hohe Anteil an Menschen mit geringem Einkommen, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit einem niedrigen Bildungsgrad stellt erhöhte Anforderungen an die klassische Schulbildung. Vor allem Migrant/innen erreichen häufig nur ein geringes Bildungsniveau – wenn überhaupt ein Bildungsabschluss erreicht wird. So erlangen beispielsweise im Stadtteil Gröpelingen 20 % der jugendlichen Migrant/innen keinen Hauptschulabschluss und weitere 40 % „nur“ den Hauptschulabschluss (Information Bildungssenator Bremen, Untersuchung Ende 2005).

Das Handlungsfeld „Bildung“ ist darüber hinaus im erweiterten Sinne als umfassende Bildung in sozialer, gesellschaftlicher und qualifizierender Hinsicht für alle Altersgruppen zu sehen. Folglich ist Bildung nicht allein die Aufgabe von Schulen oder anderer Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen. Bildungsangebote werden auch in Kindertageseinrichtungen, Institutionen der Jugendarbeit, Bewohnertreffs u.a.m. bereitgestellt. Hierdurch entstehen Überschneidungen mit den Handlungsfeldern „Beschäftigung“ sowie „Nachbarschaftliches Zusammenleben“.

#### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug im Handlungsfeld „Bildung“ liegt meist im Schwerpunktgebiet und dessen unmittelbarer Nachbarschaft. Die Projekte können aber auch außerhalb der Schwerpunktgebietsgrenzen liegen, wenn sie sich an die Bewohner/innen in den Programmgebieten richten.

Der „klassische Bildungsbereich“ umfasst Angebote in Kindertageseinrichtungen und im Rahmen der Jugendarbeit als Regelaufgabe beim Bildungsressort. Insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren reichen die finanziellen, personellen oder räumlichen Ausstattungen der Einrichtungen jedoch häufig nicht aus, um den besonderen Anforderungen gerecht zu werden. Angebote im erweiterten Bildungsbereich können bei unterschiedlichen Träger/innen liegen und werden auf unterschiedliche Weise, u.a. aus Sonderprogrammen wie WiN, finanziert. Kooperationspartnerinnen im Handlungsfeld sind in erster Linie die Schulen im Gebiet, die zum einen selber Angebote machen können, zum anderen Räume, Flächen und Infrastruktur für außerschulische Angebote zur Verfügung stellen können.

Im Rahmen von WiN/Soziale Stadt gehören in das Handlungsfeld „Bildung“ Projekte, die zur Bildung der Bewohner/innen im oben erläuterten erweiterten Bildungsverständnis beitragen. Die vielfältigen Bildungsdefizite in den benachteiligten Quartieren können allerdings nicht allein durch die Programme WiN/Soziale Stadt aufgefangen werden, sie sind als ergänzende Angebote zu verstehen. Beispiele hierfür sind Nachmittagsangebote in Schulen, Sprachförderung, Elternbildung (z.B. Elternschulen), Sozialkompetenztraining oder Musikkurse. Ausgenommen von dieser Einordnung sind berufsqualifizierende Bildungsprojekte (z.B. Bewerbungstraining), die zwar auch das Themenfeld Bildung berühren aber in erster Linie dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ zugeordnet sind.

### Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Bildung“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Verbesserung der Bildungssituation zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Soziale und kommunikative Kompetenzen vermitteln.
- Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln.
- Außerschulische Bildungsangebote fördern.
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern.



## Handlungsfeld „Beschäftigung“

### Begründung Handlungsfeld

Häufig kommt es in benachteiligten Stadtquartieren zu einer Abwärtsspirale, die auf die dort lebenden Menschen zurückwirkt. Dies zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Beschäftigungssituation der Bewohner/innen. Die Bewohner/innen in sozial benachteiligten Stadtteilen sind vermehrt von Arbeitslosigkeit betroffen. Die schlechte Beschäftigungssituation hat weit reichende Folgen für die dortigen Bewohner/innen, denn Erwerbsarbeit ist eines der wichtigsten Kriterien „für die Anerkennung durch die Gesellschaft wie für die Selbstachtung der Menschen“ (Löhr 2001, S. 1). Dafür ist die Entfaltung selbständiger Lebenswelten durch die Bewohner/innen benachteiligter Stadtquartiere erforderlich, in denen „Probleme wahrgenommen, Konflikte ausgetragen und Alltage bestritten“ werden (Franke/Löhr 2001, S. 1). Doch gerade durch die problematische Beschäftigungssituation sind dem enge Grenzen gesetzt, deren Überwindung durch die ungünstige Ausgangslage sowie die von Außen an das Quartier und seine Bewohner/innen herangetragene Stigmatisierung für die Bewohner/innen mit hohen Anstrengungen verbunden ist.

Als Basis für (Lohn-)Erwerbstätigkeit ist die Beschäftigungsfähigkeit der Bewohner/innen zu sehen. Beschäftigungsfähigkeit hat einerseits einen Qualifikationsaspekt, der sich in Fach- und Methodenkompetenzen zeigt. Andererseits besteht eine soziale Komponente der Beschäftigungsfähigkeit. Das Erwerbsleben muss für die jeweilige Person auch in einem sozialen Sinne zu bewältigen sein. Nachfolgend zur Beschäftigungsfähigkeit ist der Zugang zum Arbeitsmarkt von Bedeutung. Hier kann zwischen dem Zugang zum so genannten „Ersten Arbeitsmarkt“ und dem „Zweiten Arbeitsmarkt“ unterschieden werden. Der Erste Arbeitsmarkt kann von Seiten der öffentlichen Hand kaum direkt beeinflusst werden. Der Zweite Arbeitsmarkt wird durch öffentliche Beschäftigungsförderung gebildet.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist nicht alleinig auf das Schwerpunkt- oder Programmgebiet begrenzt. So können Projekte in diesem Handlungsfeld aufgrund der Kooperation mit Träger/innen auch außerhalb des Programmgebietes realisiert werden (z.B. Schulungen). Der Bezug zum Programmgebiet erfolgt i.d.R. über die jeweilige Zielgruppe, die zumeist im Programmgebiet wohnt. Im Handlungsfeld „Beschäftigung“ bestehen Annäherungen oder Überschneidungen zu Regelaufgaben der öffentlichen Hand, insbesondere der Agentur für Arbeit bzw. den kommunalen Träger/innen (Optionsmodell), wenn auch die Orientierung der BAgIS fallbezogen ist und sie nur in wenigen Ausnahmen mit einem sozial-räumlichen Bezug arbeiten. Das Handeln der genannten Akteur/innen hat die Herstellung einer generellen Beschäftigungsfähigkeit sowie den Zugang zum zweiten und ersten Arbeitsmarkt zum Ziel. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Beschäftigung“ sind zunächst die oben genannten Institutionen der öffentlichen Hand als relevante Akteurinnen zu nennen, gleichwohl kommt den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS eine wichtige Rolle in den jeweiligen Stadtquartieren zu, da sie ergänzende niedrighschwellige Angebote für die Bewohner/innen eines Stadtquartiers schaffen können. Es bestehen Wechselbeziehungen zum Handlungsfeld „Bildung“ und zum Handlungsfeld „Wirtschaft“, die u.a. auch auf die Qualifizierung und Weiterbildung der Bewohner/innen abzielen. Innerhalb der Programme WiN und Soziale Stadt umfasst das Handlungsfeld „Beschäftigung“ Projekte, die den Bewohner/innen des jeweiligen Quartiers letztendlich (Lohn)Arbeit ermöglichen sollen. Hierzu zählen Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung sowie der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt dienen. Weiterhin fallen hierunter Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.

## Ziele im Handlungsfeld

Ziel im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist die individuelle Verbesserung der Zugangschancen der Bewohner/innen im Programmgebiet zur Erwerbstätigkeit. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen.
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zuganges von erwerbslosen Personen zum zweiten Arbeitsmarkt fördern.
- Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern.



## Handlungsfeld „Wirtschaft“

### Begründung Handlungsfeld

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“ geht es vor allem um die lokale Ökonomie in Form des örtlich ansässigen privaten Sektors (gewinnorientiert), des öffentlichen Sektors (staatlich) sowie der Gemeinwesenökonomie.

Die Ausprägung der lokalen Ökonomie ist je nach Quartierstyp unterschiedlich. Monostrukturiert auf die Wohnfunktion ausgerichtete Quartiere weisen eine andere lokale Ökonomie auf als gemischt genutzte Altbauquartiere. Dementsprechend unterscheidet sich je nach Quartier die Ausgestaltung dieses Handlungsfeldes erheblich. Für monostrukturierte Quartiere bestehen im Handlungsfeld „Wirtschaft“ zunächst nur eingeschränkte Ansätze, da der Raum für eine ökonomische Entwicklung aufgrund planungsrechtlicher oder baulicher Vorgaben kaum gegeben ist. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten in diesen Gebieten besteht dann, wenn durch Umstrukturierung von Zentren oder durch Abriss einzelner Gebäude oder Gebäudekomplexe Ansätze für eine kleinteilige lokale Ökonomie geschaffen werden. Für gemischt genutzte Quartiere mit einer kleinteiligen Betriebsstruktur besteht im Handlungsfeld „Wirtschaft“ hingegen ein größerer Handlungsrahmen.

Auch wenn sich die städtische Wirtschaftsförderung in Bremen bisher auf die Ansiedlung und Förderung größerer Betriebe konzentriert, wäre eine Orientierung der städtischen Wirtschaftsförderung auf kleinteilige lokale Betriebe in einem benachteiligten Quartier wichtig für die lokale Wirtschaftsentwicklung. Eine Förderung der lokalen Ökonomie beinhaltet Wirtschaftsförderung, insbesondere eine aufsuchende Wirtschaftsförderung von Klein- und Kleinstbetrieben. Auch gebietsbezogene Hilfen zur Existenzgründung sowie zur Vernetzung der lokalen Betriebe können die Entwicklung und Stabilisierung der lokalen Ökonomie fördern. Da benachteiligte Stadtquartiere häufig

durch einen hohen Anteil von Migrant/innen geprägt werden, kann die gebietsbezogene Wirtschaftsförderung auch die Förderung von ethnischen Ökonomien umfassen.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Da es innerhalb der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS im Handlungsfeld „Wirtschaft“ um die Förderung der lokalen Ökonomie geht, sind sie in diesem Handlungsfeld räumlich auf die Schwerpunktgebiete bzw. die Programmgebiete bezogen.

Im Handlungsfeld „Wirtschaft“ bestehen starke Bezüge zu Regelaufgaben der traditionellen Wirtschaftsförderung und – beispielsweise im Fall von Existenzgründungen – zu JobCentern/zur BaGiS. Die Vernetzung lokaler Betriebe kann durch die Kammern sowie die Wirtschaftsförderung forciert werden.

Das Handlungsfeld „Wirtschaft“ ist eng mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ verzahnt. Über Ziele der Qualifizierung und Weiterbildung bestehen Bezüge zum Handlungsfeld „Bildung“. Projekte aus dem Handlungsfeld „Wirtschaft“ innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt und LOS tragen zu einer Stärkung der lokalen Wirtschaft bei. Beispiele hierfür sind Projekte zur Gründung von Ich-AGs oder „lokale Bauernmärkte“.

### Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Wirtschaft“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt zu formulieren sind, differieren stark nach der Größe des räumlichen Bezugsrahmens sowie nach der Struktur des jeweiligen Quartiers. Grundsätzlich soll die lokale Wirtschaft im Gebiet gestärkt werden. Teilziele, die hier verfolgt werden können, sind:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden.
- Zur Vorbereitung und zur Realisierung von Existenzgründungen beigetragen.
- Einen Beitrag zum Aufbau und zur Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur leisten.

## Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“

### Begründung Handlungsfeld

In benachteiligten Quartieren spiegelt sich soziale Benachteiligung häufig auch auf der baulich-räumlichen Ebene wider. Der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren (hier verstanden als frei zugängliche Flächen der Straßen, Plätze und Grünanlagen) entspricht in seiner Gestaltung und Nutzbarkeit häufig nicht den Anforderungen, die an ihn gestellt werden. Gerade in Quartieren, die hohe Integrationsleistungen erbringen müssen, spielt der öffentliche Raum als Begegnungsort und als Ort möglicher Gemeinsamkeiten eine große Rolle. Den hohen Anforderungen steht ein wenig sorgfältiger Umgang mit dem Raum gegenüber. Ein nachlässiger, distanzierter Gebrauch öffentlicher Räume und wohnungsnaher Freiflächen ist häufig die Folge mangelnder positiver Identifikation mit dem Quartier und eigener Perspektivlosigkeit. Außerdem wird der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren immer wieder Gegenstand von Vandalismus. Einige dieser Räume können bei mangelnder Nutzbarkeit zudem zu Angsträumen werden und Unsicherheitsgefühle bei den Bewohner/innen verstärken. Das Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes ist demnach auch Ausdruck der sozialen Problemlage der Bewohner/innen. Die Stadtteile der sozialen Stadtentwicklung sind in erster Linie Wohn-Orte. Es findet sich in den Gebieten oft preiswerter, aber nicht immer qualitativ hochwertiger Wohnraum mit eher niedrigem Modernisierungsstandard und Instandhaltungsbedarf. Die wohnungsnahen Freiräume zeigen Anzeichen von Vernachlässigung und Verwahrlosung. In einer Wechselwirkung zwischen hohem Instandhaltungsaufwand und sozialer Verantwortungslosigkeit wirkt das Wohnumfeld nicht selten trist und wenig anregend. In Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften hat sich in diesem Bereich im Rahmen von Sanierungsverfahren oder den Programmen Soziale Stadt und Stadtumbau West in Bremen viel getan. Doch gibt es weiterhin Bestände mit Instandhaltungsstau. Zukünftig wird sich in diesem

Bereich durch Änderungen von Akteurskonstellationen (Privatisierungen im Bereich der Wohnungswirtschaft) vieles ändern und es müssen neue Kooperationsformen gefunden werden, ggf. sind inhaltliche Modifikationen im Handlungsfeld notwendig.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt sind die Schwerpunktgebiete. Darüber hinaus können andere öffentliche Räume im Programmgebiet, die von zentraler Bedeutung auch für das Schwerpunktgebiet sind, Ort bzw. Gegenstand von Projekten werden (z. B. Haupttreffpunkte, Einkaufsbereiche, Ortskerne). Im Rahmen ihrer Regelaufgaben ist die öffentliche Hand für die Gestaltung und Instandhaltung der Räume zuständig; für die wohnungsnahen Freiflächen sind die jeweiligen Eigentümer/innen zuständig (i.d.R. die Wohnungsbaugesellschaften). Es erfolgen häufig nur die notwendigsten Maßnahmen zur Instandhaltung und Pflege, gleichzeitig sind die Räume besonderen Belastungen ausgesetzt. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt gibt es viele Projekte, die sich mit Wohnumfeld und öffentlichen Räumen beschäftigen. Hierbei kann es im Bereich Wohnen, Wohnumfeld u.a. um Mietergärten, Spielflächen oder die Einrichtung von Conciergestellen gehen. Im Bereich der öffentlichen Räume können es beispielsweise Projekte zu Platz- oder Straßengestaltung, zu Fragen der Sicherheit oder zu Kunst im öffentlichen Raum sein. Viele dieser Projekte können unter Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner entwickelt werden. Von daher ergeben sich Verbindungen des Handlungsfeldes mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“. Weitere Überschneidungen können sich mit den Handlungsfeldern „Umwelt“, „Verkehr“, „Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Beschäftigung“ ergeben.

## Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ im Rahmen der Programme WiN/ Soziale Stadt zielen auf die Aufwertung öffentlicher Räume und die Attraktivierung des Wohnumfeldes. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume steigern.
- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen.
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes steigern.
- Nutzbarkeit der Wohngebäude und des Wohnumfeldes verbessern oder herstellen.

## Handlungsfeld „Umwelt“

### Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Stadtteile sind tendenziell höheren Umweltbelastungen als andere Stadtteile ausgesetzt. Dazu gehören in erster Linie die Belastungen aus Luftverschmutzung und Straßenverkehrslärm. Wohnumfeld und öffentliche Räume werden durch Umweltverschmutzungen im direkten Wohnumfeld und Probleme der Bewohner/innen mit den Mülltrennungs- und Müllsammelsystemen belastet. Insbesondere vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller Gewohnheiten und von Sprachproblemen verstehen viele Menschen das System der Abfallsorgung bzw. der Wertstoffsammlung nicht oder entwickeln kein Verständnis für deren Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit. Der achtlose Umgang mit Abfall in einzelnen Quartieren ist darüber hinaus Ausdruck mangelnder Identifikation mit und Verantwortlichkeit für die direkte Umwelt. Gleichzeitig trägt die „Vermüllung“ zu einem negativen Image der Quartiere bei. Sie ist damit Ausdruck einer geminderten Wertschätzung des Quartiers und verstärkt diese gleichzeitig. Die Verbesserung der Umweltsituation im Sinne der Verbesserung der Situation von Natur und Landschaft spielt in benachteiligten Quartieren eine Rolle im Bereich der Schaffung und naturnahen Gestaltung von Freiflächen (Grünanlagen, Mietergärten, Kleingärten). Ein weiterer Bereich, der in benachteiligten Quartieren Bedeutung hat, ist die Umweltbildung. Im vor allem praktischen Umgang mit Pflanzen und Tieren können Selbstvertrauen und Verantwortungsbewusstsein insbesondere von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. Das Erlernen des sparsamen Umgangs mit Wasser und Energie gehört als Bestandteil der Ressourcenschonung ebenfalls zum Handlungsfeld.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteure, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der Raumbezug von Projekten im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN im Handlungsfeld Umwelt liegt bei Projekten zur Verbesserung der Umwelt-

situation i.d.R. im Schwerpunktgebiet. Projekte der Umweltbildung oder größere Einrichtungen der Infrastruktur (Kinderbauernhöfe) können aber auch außerhalb des Schwerpunktgebietes oder des Programmgebietes liegen und trotzdem für die Bewohner/innen der Schwerpunktgebiete von Bedeutung sein, wenn der Gebietsbezug gewährleistet ist.

Zu den Regelaufgaben der öffentlichen Hand gehört der Schutz vor Umweltbelastungen. Ein Teil der Umweltbelastungen liegt jedoch unter der Schwelle messbarer Gesundheitsgefährdung und beeinträchtigt trotzdem in den Quartieren Lebensqualität und Image. Je nach Eigentumsverhältnissen sind bei der Gestaltung von Grün- und Freiflächen neben der öffentlichen Hand auch die jeweiligen Eigentümer/innen als Akteur/innen in diesem Handlungsfeld von Bedeutung.

Im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN gehören zum Handlungsfeld „Umwelt“ Projekte aus dem Bereich Abfall (Müllsammlung oder Recycling-Projekte), bei denen es im Rahmen von Beschäftigungsprojekten Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ geben kann. Beim Neubau infrastruktureller Einrichtungen (u.a. Schulen, Nachbarschaftszentren) kann das Handlungsfeld „Umwelt“ durch besondere ökologische Anforderungen (u.a. Ressourcenschonung, Baustoffe, Freiflächengestaltung) eine Rolle spielen. Projekte des Umweltlernens und des aktiven Umgangs mit Natur, Pflanzen und Tieren (u.a. Kinderbauernhöfe, Mietergärten, Grünflächengestaltung) haben oft Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ oder mit dem Handlungsfeld „Bildung“, wenn sie auch dem Erlernen und Erproben sozialer Kompetenzen wie Teamfähigkeit dienen oder integrative Aspekte haben (u.a. „Internationale Gärten“).

## Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung der Projekte des Handlungsfeldes „Umwelt“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Umweltqualität und -wahrnehmung. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen.
- Umweltbewusstsein (Wasser, Energie, Abfall) steigern.
- Umweltqualität verbessern.

## Handlungsfeld „Verkehr“

### Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig auch im Bereich Verkehr durch außerordentliche Mängel geprägt. Großsiedlungen sind aus heutiger Sicht der Verkehrsabwicklung mit nicht mehr erforderlichen großflächigen Verkehrsanlagen ausgestattet, die Probleme der Verkehrssicherheit mit sich bringen und die Nutzbarkeit der öffentlichen Räume einschränken. Die breiten Straßen mit wenigen Querungsmöglichkeiten durchschneiden die Quartiere als Barrieren. Stark befahrene Hauptverkehrsstraßen beeinträchtigen die Wohnqualität insbesondere der direkt anliegenden Wohngebäude; es kann zu einer quartiersinternen Konzentration sozial benachteiligter Gruppen in diesen wenig attraktiven Wohnungen kommen. Häufig in Stadtrandlage gelegen, ist die Verkehrsanbindung benachteiligter Quartiere nicht immer gut, insbesondere die ÖPNV-Anbindung ist teilweise mangelhaft. In älteren, dichter bebauten und heterogen gewachsenen Quartieren kann es – anders als in den Großsiedlungen – durch hohen Parkdruck zu „Wildparken“ und dadurch zu einer weiteren Belastung der öffentlichen Räume kommen.

Verkehrsflächen können die Sicherheitswahrnehmung beeinträchtigen, wenn sie zu Angsträumen werden – hier ergeben sich deutliche Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. Darüber hinaus bestehen im Bereich der Verkehrsbelastungen (Luftverschmutzung und Lärm) Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Umwelt“. Wenn die Nahversorgung nicht ausreichend ist, gewinnt das Handlungsfeld zusätzlich Bedeutung im Hinblick auf die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten auch für weniger mobile Bevölkerungskreise, die nicht über ein eigenes Auto verfügen.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt ist bei baulicher Gestaltung oder beim Parkraummanagement i.d.R. das jeweilige Schwerpunktgebiet. Bei Projekten, die sich mit Wegeverbindungen und dem Netz von Verkehrsbeziehungen beschäftigen (u.a. ÖPNV-Erreichbarkeit, Einkaufsverkehr, Schulwege) kann der räumliche Bezugsrahmen je nach konkretem Projektthema über das Schwerpunktgebiet hinausreichen.

Gestaltung und Instandhaltung der öffentlichen Verkehrswege ist Regelaufgabe der öffentlichen Hand. Ähnlich wie beim Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ erfolgen teilweise nur die dringend notwendigen Aufgaben. Neben der planenden und bauenden Verwaltung sind für den Bereich des ruhenden Verkehrs die Wohnungseigentümer/innen Ansprechpartner/innen, da sie für die Sicherstellung ausreichenden Parkraumes und seiner Bewirtschaftung zuständig sind. Für alle Fragen der ÖPNV-Anbindung sind die örtlichen Verkehrsbetriebe Haupt-Ansprechpartnerin.

Ansatzpunkte für Projekte im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN liegen vor allem im baulich-räumlichen Bereich (u.a. Wege- und Straßengestaltung, Parkraummanagement, sichere Schulwege für Kinder), können aber auch im nicht investiven Bereich liegen (z.B. Organisation von Einkaufsverkehr insbesondere für ältere Menschen, Kinderstadtteilpläne). Im Bereich der baulich-räumlichen Projekte ist die Abgrenzung zu Regelaufgaben schwierig, Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden hier i.d.R. eine zusätzliche Qualitätsverbesserung von Maßnahmen verfolgen, deren Grundfinanzierung aus anderen Mitteln erfolgt.

## Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung von Projekten des Handlungsfeldes „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Verkehrssituation. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Qualitätssteigerung quartiersbezogener Infrastruktur.
- Verkehrssicherheit erhöhen.

## Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“

### Begründung Handlungsfeld

Die Stigmatisierung benachteiligter Quartiere über deren schlechtes Image wirkt benachteiligend für die Bewohner/innen. Selbst bei einer realen Verbesserung der Lebensbedingungen in einem Quartier wird das negative Image des Ortes meist erhalten bleiben und die erreichten Fortschritte in Frage stellen. Eine Verbesserung des Stadtteilimages durch Öffentlichkeitsarbeit muss an den realen Bedingungen und erreichten Verbesserungen in den jeweiligen Stadtquartieren ansetzen und althergebrachte, zumeist negative Assoziationen Außenstehender aufbrechen. Für die Verbesserung der äußeren Wahrnehmung eines Stadtteiles spielt die Berichterstattung in den Medien eine entscheidende Rolle. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers zu verändern. Neben dem Negativ-Image, welches von Außen an das Stadtquartier herangetragen wird, herrscht häufig auch eine negative Innenwahrnehmung der Bewohner/innen sowie anderer Akteur/innen. Hinzu kommen Vernetzungsdefizite zwischen interessierten Bewohner/innen bzw. zwischen den Akteur/innen, die durch Unkenntnis über vorhandene Initiativen, interessierte und engagierte Einzelpersonen oder über Einrichtungen und Angebote verstärkt werden. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann diese Informationsdefizite beheben und insgesamt zu einer positiveren Innenwahrnehmung der Bewohner/innen beitragen, die eine Voraussetzung für eine Identifikation mit dem Stadtteil ist. Die Identifikation mit einer Stadt, mit einem Stadtteil ist ein Ausdruck interkultureller Überzeugungen. Es handelt sich dabei nicht um die Anpassung an eine dominante Mehrheitskultur, sondern um einen Punkt der kulturellen Gemeinsamkeit jenseits der eigenen, partikularen Kulturen.

### Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezugsrahmen im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ richtet sich nach der verfolgten Absicht. Bei einer angestrebten Verbesserung der Innenwahrnehmung wird eher eine lokale, auf das Schwerpunktgebiet bzw. auf das Programmgebiet (Ortsteil) begrenzte Öffentlichkeitsarbeit (in Form von Aktionen, Stadtteilzeitung u.ä.) betrieben. Das Image des Stadtquartiers nach Außen hin zu verbessern, hat einen größeren räumlichen Rahmen zur Folge. Dazu gehören stadtweite Strategien der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere in Hinblick auf die Medienberichterstattung. Kooperationspartner/innen für eine stadtteilbezogene Öffentlichkeitsarbeit sind die Medien, insbes. die lokale Presse, aber auch Akteur/innen im Stadtteil oder örtliche politische Vertreter/innen. Projekte im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ haben den Abbau von Vorurteilen und Informationslücken zum Ziel oder sie fördern die Bildung und Stärkung von Kommunikationsnetzen und die Beteiligung der Bevölkerung vor Ort. Sie dienen der Verbesserung der Innenwahrnehmung. Beispiele für solche Projekte sind stadtweites Stadtteilmarketing, Stadtteilzeitungen oder Postkartenaktionen. Aber auch Projekte mit einer hohen Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder einer großen Öffentlichkeitswirksamkeit können in dieses Handlungsfeld fallen, wie z.B. eine Kunstausstellung mit Werken aus dem Quartier, die Beachtung über den Stadtteil hinaus erfährt, oder das besondere Konzert, dass im Stadtteil stattfindet usw. Hierdurch entstehen Überschneidungen zu allen anderen Handlungsfeldern.

### Ziele im Handlungsfeld

Im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt kann durch eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit erheblich zur Verbesserung der Stadtteilidentität und des Images beigetragen werden.

- Innenwahrnehmung des Gebietes verändern, bzw. verbessern. Dies kann gezielt durch Öffentlichkeitsarbeit erfolgen, die letztendlich auf die Bildung einer Identität hinwirkt und so die Innenwahrnehmung verändert.
- Außenwahrnehmung des Gebietes verändern oder verbessern. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung aus dem jeweiligen Gebiet müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers nach und nach zu verändern.



**Projektplanung für den Projektzeitraum 2006**

<b>Grohn: Projekte 2006 in den Programmen WIN/Soziale Stadt/LOS - in den vier Schwerpunkten zukünftigen Handelns - Stand August 2006</b>		
<b>Projekttitle</b>	<b>Handlungsfelder</b>	<b>Teilziele</b>
<b>Hausaufgabenhilfe</b> - Sowohl in der Grundschule Am Wasser wie in der integrierten Stadteilschule Vegesack wird an vier Tagen in der Woche für die Kinder aus dem Quartier eine Hausaufgabenhilfe angeboten.	Bildung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Außerschulische Bildungsangebote herausbilden und aufwerten
<b>Musik als Unterstützung im Spracherwerb</b> ist ein Projekt zur musikalischen Bildung in der Kita Grohn.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen
<b>Tanzprojekt</b> „Vor Freude hüpfen“ wird in der Kita Grohn durchgeführt und dient der Förderung der kindlichen Fantasie und Kreativität als Voraussetzung für weitere Bildungsprozesse.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben Verbesserung der Gesundheitssituation	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen
<b>Hip-Hop-Dance-Workshop</b> im JFH Alt-Aumund für Mädchen	Bildung Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Außerschulische Bildungsangebote herausbilden und aufwerten Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern
<b>Fahrradfreizeit</b> „Stadt Land Fluss“ ist eine Sommerferienaktion, die die Kinder aus ihrem engen sozialen Umfeld herausführt und mit dem „anderen Deutschland“ in Kontakt bringt.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Außerschulische Bildungsangebote herausbilden und aufwerten Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern
Jungenarbeit – geschlechtsspezifische Gruppenarbeit, <b>Breakdance u. DJ-Workshop</b> im Jugendfreizeitheim Alt-Aumund.	Bildung Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Außerschulische Bildungsangebote herausbilden und aufwerten Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern
<b>Bildbearbeitung am PC</b> findet im Mädchentreff Lilas Pause statt.	Bildung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Außerschulische Bildungsangebote herausbilden und aufwerten
<b>Computer-Club Grohn</b> Hortkinder und Kinder aus dem Quartier, meistens ehemalige Hortkinder, finden hier Möglichkeiten, den Umgang mit dem Computer und dem Internet zu erlernen.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen
<b>Integratives (Internet)- Café</b> Jugendliche der unterschiedlichen Ethnien aus der Grohner Düne setzen sich gemeinsam mit ihren jeweiligen kulturellen, sozialen und gesellschaftspolitischen Hintergründen auseinander.	Bildung Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Außerschulische Bildungsangebote herausbilden und aufwerten Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern
<b>Sozialpädagogische Familienberatung in türkischer Sprache</b> Das Projekt wird von türkischen Familien in Anspruch genommen, deren Kinder - hauptsächlich deren Söhne – Verhaltensauffälligkeiten haben.	Bildung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln
Die <b>Ehrenamtliche Beratung in Erziehungsfragen</b> des Kinderschutzbundes verbessert die Erziehungskompetenz der Eltern.	Bildung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln
<b>Internationaler Koch- und Ernährungskurs</b> Für die Erstellung eines internationalen Bremer Frauenkochbuches werden Rezepte ausprobiert.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben Beschäftigung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen
<b>Alphabetisierung u. Deutschkurse mit Kinderbetreuung</b> zur Zeit laufen 3 gut besuchte Kurse, die sich am Sprachniveau und den vorhandenen Vorkenntnissen orientieren.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben Beschäftigung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen
<b>FrauenKreativWerkstatt</b> spricht neben den künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten auch die Sprachkompetenz der Teilnehmerinnen an.	Bildung Beschäftigung Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Grohn: Projekte 2006 in den Programmen WiN/Soziale Stadt/LOS - in den vier Schwerpunkten zukünftigen Handelns - Stand August 2006		
Projekttitle	Handlungsfelder	Teilziele
<b>Schlichten in Nachbarschaften</b> ist ein Projekt, in dem Täter und Opfer von Straftaten und Konflikten im Gespräch zusammengebracht werden.	Bildung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln
<b>Gewaltfrei miteinander umgehen!</b> ist ein Gewaltpräventionsprojekt der Integrierten Stadteilschule Vegesack.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen
Das <b>Kinderkulturprojekt</b> wird im Kulturbahnhof stattfinden.	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen
<b>Schlichten in Nachbarschaften</b> bearbeitet auch Konflikte zwischen Menschen aus Alt Grohn und der Grohner Düne	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften
Der Ansprache und Integration von MigrantInnen in die Nachbarschaft bzw. den Stadtteil dient das Projekt <b>Key person für das Quartier Alt Grohn</b> , mit dem MigrantInnen aus Alt Grohn an Angebote in der Grohner Düne herangeführt werden sollen.	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen
<b>Sonderfonds für quartiersbezogene Kleinprojekte</b>	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften
<b>Quartiersservice</b>	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen
<b>Stadtteilbroschüre – Zusatzqualifikation für In-Jobber</b> soll die Programme der sozialen Stadtentwicklung und die vielfältigen Angebote im Stadtteil bekannt und präsent machen	Nachbarschaftliches Zusammenleben Beschäftigung	Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen
Das <b>Familienintegrationprogramm –FIT-</b> hat den Kontakt unter den Familien im Quartier gestärkt, das gegenseitige Verständnis verbessert, die Vorurteile untereinander abgebaut und die Teilnehmer/innen für die Mitarbeit im Quartier sensibilisiert.	Bildung Nachbarschaftliches Zusammenleben Beschäftigung	Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen
<b>Hilfe bei Behördenangelegenheiten</b> regt zur gegenseitigen Hilfe an und unterstützt die Bewohner/innen bei der Erledigung ihrer Behördenangelegenheiten.	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften
Das Projekt <b>Zusammenleben in der Grohner Düne</b> beabsichtigt, Multiplikator/innen bzw. Vertrauenspersonen für die einzelnen Nationalitäten und ethnischen Gruppen zu finden und zu qualifizieren, mit dem Ziel, das Zusammenleben im Sinne einer gemeinsamen Quartiersidentität und einer besseren Integration in die Aufnahmegesellschaft zu gewährleisten.	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften
Das <b>25. Jubiläum des Horthauses</b> war ein Fest für die Familien im Quartier	Nachbarschaftliches Zusammenleben	Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften
<b>Schule – und was dann?</b>	Bildung	Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern
<b>Bewerbungstraining und Berufsvorbereitung</b>	Bildung	Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern
<b>Interkulturelles Mädchenfußballprojekt</b>	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern
<b>Aufsuchende Arbeit jugendlicher Cliquen</b>	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Grohn: Projekte 2006 in den Programmen WiN/Soziale Stadt/LOS - in den vier Schwerpunkten zukünftigen Handelns - Stand August 2006		
Projekttitle	Handlungsfelder	Teilziele
<p><b>In Planung:</b></p> <p><b>Unterstützung bei den Hausaufgaben</b> Dieses Angebot wird im Mädchentreff Lilas Pause stattfinden und soll die schulischen Defizite bearbeiten. Es richtet sich insbesondere an die Mädchen aus libanesischen/kurdischen Familien, die überwiegend zu einem großen Clan gehören und außerhalb dieser Gruppe kaum Kontakte aufbauen dürfen.</p>	<p>Bildung</p>	<p>Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln                      Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln                      Außerschulische Bildungsangebote herausbilden und aufwerten</p>
<p><b>Kinderkulturprojekt „Bauten Stadt Bilder“</b> ist als Kulturprojekt für die Herbstferien geplant.</p>	<p>Bildung                      Stadtkultur, Sport, Freizeit</p>	<p>Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln                      Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln                      Quartiersbezogene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote fördern</p>
<p><b>Wieviel ist 1qm Sand oder Schüler gestalten ihren Schulhof</b> - Es handelt sich um ein Projekt der integrierten Stadteilschule, in dem Kinder ihr schulisches Wissen praktisch umsetzen können und in Eigenarbeit, mit Unterstützung der Eltern, ihren Pausenhof selbst umgestalten.</p>	<p>Bildung</p>	<p>Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln</p>
<p><b>Familienintegrationstraining</b> fand in arabischer und türkischer Sprache statt. Der arabischsprachige Kurs soll fortgesetzt werden. FIT ist ein Familienbildungsprogramm, das sich aus unterschiedlichen Modulen aus den Themenbereichen Migration, Vorurteil, Diskriminierung, Stigma, Kommunikation, Kinderziehung, kindl. Entwicklungsphasen, Partnerschaft etc. zusammensetzt.</p>	<p>Bildung                      Nachbarschaftliches Zusammenleben</p>	<p>Soziale u. kommunikative Kompetenzen vermitteln                      Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln                      Herausbildung kleinteiliger Nachbarschaften</p>

**Projektantrag:  
Formular mit Teilzielen und Schwerpunkten**

Projektplanung: Grohn

Jahr:

Projekttitel:

TrägerIn:

Fördersumme:

Programm:

**Handlungsfelder und Teilziele** (Fettdruck: Teilziel mit hoher Priorität):

Nachbarschaftliches Zusammenleben:

- Kleinteilige Nachbarschaften fördern
- Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet – Umgebung fördern**

Stadtteilkultur, Sport, Freizeit:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern
- Vorhandene (inter)kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen
- Kulturelle Aktivitäten nutzen, um das Quartier für die restliche Stadt zu öffnen
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebietes in der restlichen Stadt präsentieren

Soziale Infrastruktur:

- Kleinteilige, wohnblockbezogene Einrichtungen und Orte der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fördern
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern

Gesundheit:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen

Bildung:

- Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln**
- Gesellschaftliche und kulturelle Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln**
- Außerschulische Bildungsangebote fördern
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern**

Beschäftigung:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt
- Individuelle Arbeitsmarktperspektiven durch Verbesserung des Gebietsimage steigern

Wirtschaft:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden
- Zur Vorbereitung und Realisierung von Existenzgründungen beitragen
- Aufbau und Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur unterstützen

Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum:

- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen
- Nutzbarkeit des Wohnumfeldes erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes erhöhen

Umwelt:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen
- Umweltbewusstsein steigern (Energie, Wasser, Abfall)
- Umweltqualität verbessern

Verkehr:

- Quartiersbezogene Verkehrsinfrastruktur qualitativ aufwerten
- Verkehrssicherheit erhöhen (u.a. Schulwegsicherung)

Öffentlichkeitsarbeit:

- Innenwahrnehmung verbessern
- Außenwahrnehmung verbessern

Weiteres:

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Lage des Gebietes in Bremen.	7
Abb. 2: Anteil der Kuzzeitbewohner/innen 2004	9
Abb. 3: Anteil der Bewohner/innen unter 18 Jahren 2004	10
Abb. 4: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2004	10
Abb. 5: Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen 2004	10
Abb. 6: Gebietsabgrenzung Grohn WiN / Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen	11
Abb. 7: Anzahl der Projekte in den Handlungsfeldern	12
Abb. 8: Anzahl der Projekte für einzelne Zielgruppen	13
Abb. 9: Gewichtung der Handlungsfelder in %	15
Abb. 10: Vergleich der alten und neuen Schwerpunktsetzungen	16
Abb. 11: Potenzieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf im Programmgebiet	16
Abb. 12: Bevölkerungsstand 2004	27
Abb. 13: Bevölkerungsdichte 2004	27
Abb. 14: Anteil der türkischen Bevölkerung 2004	28
Abb. 15: Anteil der Aussiedler/innen 2004	28
Abb. 16: Anteil der über 64-jährigen 2004	29
Abb. 17: Anteil der Langzeitbewohner/innen 2004	29
Abb. 18: Struktur des zweistufigen Zielkataloges	32
Abb. 19: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele.	33
Abb. 20: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele	33
Abb. 21: Übergeordnete Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt	35
Stadtstrukturkarte Grohn	30
Foto 1: Ringförmiges Hochhaus im Schwerpunktgebiet	7
Foto 2: L-förmiges Hochhaus im Schwerpunktgebiet	7
Foto 3: Ein Eingang in den Innenbereich des ringförmigen Hochhauses	8
Foto 4: Bewohnertreff „Dünenwind“	8
Foto 5: Kinderspielplatz im Schwerpunktgebiet	8

Alle Abbildungen und Fotos stammen, soweit nicht anders benannt, von IWS Hannover und pro loco Bremen.